

**Verantwortliche Redakteure.**

für den politischen Theil:

C. Fortane,

für Guilletton und Vermischtes:

J. Steinbach,

für den übrigen redakt. Theil:

H. Schmiedehaus,

sämtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:

J. Klugkist in Posen.

# Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Nr. 755

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, von Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 29. Oktober.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schles, Hoffstet., Gr. Gerber u. Breitestr. Ede, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmstraße 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Weizen bei Ph. Wallhau, in Wreschen bei J. Jäckel, u. b. d. Inserat-Annahmestellen von H. L. Danke & Co., Haaselein & Vogler, Adolf Rose und „Festvaldenbank“.

Inserate, die schengespaltene Petitszelle oder deren Raum in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittag-Ausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittag-Ausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890

## Bestellungen

für die Monate November und Dezember auf die dreimal täglich erscheinende

## „Posener Zeitung“

nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans

## „Coulissengeister“

gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

## Der freisinnige Antrag auf Steuerreform.

Ein parlamentarischer Mitarbeiter unseres Blattes schreibt uns:

Der preußische Landtag schiebt sich vor den Reichstag, die Erörterung der preußischen Steuerreform vor die Verhandlung über die freisinnigen Anträge für Steuerreform im Reiche. Es lassen sich allerdings Gründe dafür anführen, die Landtagsession früh zu beginnen, wenn überhaupt bei der Schwerfälligkeit des Zweikamersystems innerhalb einer parlamentarischen Saison noch irgend etwas herauskommen soll. Andererseits aber lässt gerade die augenblickliche wirtschaftliche Konstellation finanzpolitische Maßnahmen immer dringender erscheinen.

Sogleich am ersten Tage des Zusammentritts des neu gewählten Reichstages brachte die freisinnige Partei (Antrag Richter und Genossen) den Antrag ein, der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, im Interesse der Entlastung der minder wohlhabenden Volksklassen und beabsichtigt eine Abnahme einer gerechteren Besteuerung durch geeignete Vorlagen 1) die Kornzölle zunächst auf die bis 1887 bestandenen Sätze zu ermäßigen, sodann eine allgemeine Revision des Zolltariffs einzuleiten, welche unter gänzlicher Beseitigung der Zölle auf Korn, Bier und Holz auch eine Entlastung des Verbrauchs der Landwirtschaft herbeiführt, 2) die Aufhebung der Zuckermaterialsteuer und der damit zusammenhängenden Ausfuhrprämien für Zucker zu veranlassen, 3) die Privilegien der bisherigen Brenner bei den Verbrauchsabgaben für Branntwein in Fällfall zu bringen.

Der Antrag gibt in knapper Form den Kern des finanzpolitischen Wahlprogramms wieder. Die freisinnige Partei bewies durch sofortige Einbringung dieses Antrages, daß sie für ihren Theil alle Anstrengungen machen werde, dieses Programm aus der Zeit vor den Wahlen auch nach den Wahlen im Reichstage zu verwirklichen. Der Antrag wurde sofort von zwei Seiten mit Hohn und Spott begrüßt. Die Sozialdemokraten bezeichneten den Antrag als eine traurige Halbheit; sie brachten einen Antrag ein auf sofortige vollständige Aufhebung aller Getreide- und Bierzölle. Man könnte denselben Vorwurf der Halbheit auch dem sozialdemokratischen Antrag zurückgeben, überhaupt auf alle Anträge anzuwenden, welche nicht verlangen mit einem Schlag alle Zölle und Steuern auf nothwendige Lebensmittel zu beseitigen. Der sozialdemokratische Antrag lässt die inländischen Verbrauchsabgaben ganz außer Betracht und scheint in Bezug auf den Zolltarif nur die Nahrungsmittel für nothwendige Lebensbedürfnisse anzusehen. Von national-liberaler Seite wurde der freisinnige Antrag als leere Demonstration bezeichnet und spöttisch hinzugefügt, die Ablehnung des Antrages werde beweisen, daß der neue Reichstag nicht besser sei als der Kartellreichstag.

Die Anträge der Partei gelangen im Reichstage bekanntlich nach der Reihefolge ihrer Einbringung an Mittwochen zur Verhandlung. Unmittelbar nach Pfingsten am 11. Juni wollte der Präsident die Anträge der Freisinnigen und der Sozialdemokraten auf die Tagesordnung bringen. Damals aber war die öffentliche Aufmerksamkeit in erster Reihe gelenkt auf die Militärvorlagen und die großen Zukunftspläne für die Heeresgestaltung, welche der Kriegsminister soeben dargelegt hatte. Die Opposition hatte das Interesse, ihre Kräfte zur Abwehr in dieser Richtung zusammenzufassen. Die Gegner des freisinnigen Antrags hielten umgekehrt diesen Zeitpunkt für günstig, den Antrag möglichst kurzer Hand abzutun. Diese Absicht durchkreuzte die freisinnige Partei, indem sie den

Antrag für die Verhandlung zurückstellt. Die nationalliberale Presse, stets mehr noch als die Agrarier den Bestrebungen der Lebensmittelbesteuerung feindlich, erging sich darüber in höhnischen Betrachtungen, als ob die freisinnige Partei nicht den Mut habe, Farbe zu bekennen. Noch vor einigen Tagen hat Herr Sattler in Hannover sich in solchen Redewendungen gefallen.

Indessen aufgeschoben, war nicht aufgehoben. Der freisinnige Antrag hat seine Priorität nicht verloren und besitzt den Anspruch auf den ersten Mittwoch nach Wiederbeginn der Plenarsitzungen des Reichstages. Inzwischen haben die Verhältnisse mächtig dem Antrage vorgearbeitet. Die Kornpreise sind höher als im Vorjahr, eine reiche Ernte setzt die Landwirthe grade jetzt in den Stand eine Herabsetzung der Kornzölle leichter als vorher ertragen zu können. Der ungünstige Ausfall der Kartoffelernte lässt in Verbindung mit den hohen Fleischpreisen die sofortige Ermäßigung der Kornzölle noch dringender als vorher im Interesse der Konsumenten erscheinen. Anderthalb zwingt der Ablauf von Handelsverträgen dazu eine allgemeine Tarifrevision im Sinne des Antrages in Angriff zu nehmen, durch welchen auch eine Entlastung des Verbrauchs der Landwirtschaft herbeigeführt wird. Die begonnenen Tarifverhandlungen mit Österreich-Ungarn haben eine Ermäßigung der agrarischen Zölle geradezu zur Voraussetzung. Aehnlich verhält es sich mit dem zweiten Theil des Antrages. Die Zuckermaterialsteuer wird in diesem Jahr noch mehr als im Vorjahr aufgezehrt durch die Ausfuhrprämien auf Zucker; für das Zustandekommen einer internationalen Konvention zur Beseitigung der Prämienvirtschaft besteht keinerlei Aussicht mehr. Unter diesen Umständen versautet bereits, daß die Regierung selbst einen Gesetzentwurf zur allmählichen Aufhebung der Ausfuhrprämien, allerdings entgegen dem freisinnigen Antrage unter Erhöhung der Verbrauchsabgaben, vorbereite. Änderungen an der Branntweinsteuern, welche freilich nicht die Privilegien der Großbrenner vermindern, hat inzwischen die badische Regierung beantragt. Damit kommt auch die Branntweinsteuernfrage in Fluss. Das Angeführte genügt um darzuthun, daß die freisinnige Partei in ihrem Antrage in richtiger Voraussicht der wirtschaftlichen Entwicklung einen Wegweiser aufgerichtet hat dahin, wie praktische Steuerreformen zum Besten des Volks alsbald einzuleiten und durchzuführen sind.

## Über die Zukunft des Berechtigungsweises für Einjährig-Freiwillige.

Es war in einer Plenarsitzung der zweiten Hälfte des März dieses Jahres, daß der preußische Unterrichtsminister v. Goßler eine Andeutung darüber fallen ließ, daß in Betreff des Zeugnisses für den einjährig-freiwilligen Dienst an höheren Lehranstalten große Veränderungen in Aussicht genommen wären, und daß man mit dem Plane umgehe, diese Berechtigung an obigen Lehranstalten von dem Abgangszeugnis, d. h. von dem Maturitätszeugnis abhängig zu machen; man gedenke aber andererseits, diese Berechtigung in erweitertem Maße Schulen mittleren Grades, also auch lateinlosen Schulen, zu ertheilen.

Soweit die positiven Nachrichten, über deren Rahmen hinaus selbst weitere Kreise Derer, die als Direktoren an höheren Lehranstalten oder als bisherige Dezeranten oder Examiniatoren der bisherigen Prüfungskommissionen für Einjährig-Freiwillige direkt dabei interessirt sind, nichts Genaues wissen.

Natürlich haben diese schwedenden Gerüchte im großen Publikum eine wachsende Aufregung hervorgerufen; ist doch die Berechtigungsfrage eine der einschneidendsten für Eltern und Vormünder. Man hat sich zunächst an das Positive des Gerüchtes gehalten, an die Absolvirung der höheren Lehranstalt, und da man von Dem, was eventuell an Stelle der bisherigen Bedingungen treten soll, nichts weiß und nur Dunkles vermutet, so hat sich die schreckhafte Meinung weiterer Kreise bemächtigt, daß über Kurz oder Lang wohl gar nur der Inhaber eines Maturitätszeugnisses die Berechtigung erhalten werde. Um etwas beruhigendes Öl in diese wogende Aufregung zu gießen, sei Folgendes bemerkt:

Die geplante Neuerung ist zunächst keine militärische, sondern eine pädagogische und hand in hand mit den bevorstehenden Berathungen über Reform im höheren Schulwesen, wird auch sie geprüft und erwogen werden. Es handelt sich im Grunde einfach darum, die höheren Schulen von der leidigen Berechtigungsertheilung ganz zu befreien, ihnen alle diejenigen Elemente zu entsprechen, die nur des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses wegen ihre mittleren Klassen besuchen.

Hand in Hand damit muß man und wird man, deren heutige Anforderungen vielleicht noch etwas steigernd, Schulen vom Charakter der heutigen Mittelschulen oder höheren Bürgerschulen in größerer Anzahl schaffen und an deren vollendeten Besuch die Berechtigung knüpfen. Dadurch werden die höheren Lehranstalten nicht nur von denjenigen Schülern befreit, welche das Freiwilligen-Zeugnis programmatisch erfüllen, sondern auch von denen, die über diese Absitzung hinaus nachträglich auch noch mit einem gewissen Beharrungsvermögen die ganze Schule durchmachen und dadurch das Übermaß der Studirenden noch häufen, während sie bei künftiger Sachlage den Lockungen dieses Ehrgeizes gar nicht ausgesetzt sein werden.

Soweit die Sachlage, wie sie sich unter Umständen, oder sagen wir sogar wahrscheinlich, entwickeln dürfte. Eine nahe liegende Frage wäre nun noch die, ob im Rahmen künftiger Verhältnisse die Prüfungskommissionen als solche ihre Thätigkeit noch fortsetzen werden. Wir glauben diese Frage bejahen zu dürfen. Wie jede Regel ihre Ausnahme hat, so wird bei dieser einschneidenden Regel erst recht aus den so vielfach verschlungenen und verwickelten Verhältnissen des praktischen Lebens heraus, sich die Richtigkeit einstellen, von einer katastrophischen Forderung eines abgeschlossenen langjährigen Bildungsganges unter Umständen Abstand zu nehmen und es dem Einzelnen zu gestatten, vor einer Prüfungskommission ein gewisses Maß von Kenntnissen zu bekunden und dieses Maß könnte eben nur das einer absolvierten Mittelschule neuen Gepräges sein, somit würden diese Anforderungen sich mit den bisherigen so ziemlich decken.

Aber wie nun auch selbst eine unwahrscheinlich rigorose Auffassung in näherer oder fernerer Zukunft über das Berechtigungsweisen endgültig sich entscheiden mag, eine sprunghafte, plötzliche Einführung der Neuerung wird auf keinen Fall zu befürchten sein, denn man wird billigerweise Eltern und Vormündern den nötigen, zeitlichen Spielraum lassen müssen, ihre Entschlüsse im Rahmen der kommenden Verhältnisse zu fassen und diese bedingen eine mehrjährige Voraussicht. Mögen daher die neuen Normen in noch so kurzer Frist ihre gesetzliche Bestätigung erfahren, gesetzliche Kraft können sie erst nach mehreren Jahren erfahren und bis dahin bleiben vorläufig alle bisherigen Bedingungen aufrecht erhalten, was denjenigen zur Beruhigung dienen möge, denen plötzliche Sorge und Unkenntniß der Verhältnisse den Blick in die Zukunft trübt.

## Deutschland.

△ Berlin, 28. Okt. Noch immer fehlt die offizielle Ankündigung des Inkrafttretens des Altersversicherungsgesetzes zum 1. Januar. Wir wissen nicht, wie man es in den Städten im Lande mit den Vorbereitungen für die Ausführung des Gesetzes gehalten hat, ob die erforderlichen Räume gemietet, die nothwendigen Bureaukräfte angenommen worden sind. Wir können uns freilich weder denken, daß man sich diese Kosten bereits ins Ungewisse hinein gemacht hat, noch daß die Engagirung der Schreiber und das Mieten der Räume im letzten Augenblicke ohne Verluste erfolgen kann. Was Berlin anlangt, so sind die Vorbereitungen einstweilen nur sehr ungewährer Natur, aber mit den reichen Hilfsmitteln, die hier für solche Zwecke zur Verfügung stehen, läßt sich auch in letzter Stunde noch das Erforderliche leicht und sicher anordnen. Im übrigen kann man jetzt wohl als sicher annehmen, daß Anträge auf Hinausschiebung des Gesetzes im Reichstage nicht werden gestellt werden. — Wir berichteten schon, daß der Anarchist Neve, nachdem er von seiner Geisteskrankheit genesen, im Moabitener Zellengefängnis mit Tischlerarbeiten beschäftigt werde, und daß Neve und Rupsch die einzigen zur Zeit in Deutschland noch inhaftirten Anarchisten seien wobei übrigens die erst ganz kürzlich verurtheilte Schneiderfrau Reinbold aus Berlin noch hinzugezählt werden muß. Auch von den zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilten Sozialisten befinden sich augenblicklich nur noch zwei in Haft. Der Eine ist Karlmann, der durch ein unschönes und unvorsichtiges Flugblatt bekannt wurde, welches er in einer Geheimdruckerei zu mitternächtlicher Stunde und beim Klange der Musik, damit man die Druckmaschine nicht arbeiten höre, hergestellt haben sollte; durch die gerichtliche Verhandlung wurde diese Erzählung allerdings zerstört. Die Strafzeit des Karlmanns läuft am 1. November nächsten Jahres ab. Auch er ist im Gefängnis von einer Nervenkrankheit befallen gewesen, welche ihn zeitweise des Gebrauchs seiner geistigen Kräfte beraubte. Der Zweite, der zu langwierigen Strafen verurtheilten Sozialisten ist Wittkowsky, der nach Verbüßung einer aus dem Mahlow-Thring-Prozeß entstammenden einjährigen Gefängnisstrafe jetzt eine längere abmacht, welche ihm im Posener So-

zialistenprozesse diktirt worden ist. Er wird zu Weihnachten dieses Jahres die Freiheit wieder erlangen. Eine erheblich grössere Anzahl von Sozialisten ist dagegen, nicht auf Grund des Sozialistengesetzes, zu Strafen verurtheilt, die noch nicht angetreten sind. So die Reichstagsabgeordneten Schippel und Kunert, der Tischler Bendt, der Sattler Krüger, der Schlosser Litsien u. a. Bekanntlich ist gegenwärtig die Ueberwachung der sozialdemokratischen Versammlungsredner sowie der sozialistischen Presse eine besonders scharfe. — Eigenthümlich erging es am vergangenen Sonntag denjenigen Journalisten, welche über die Ereignisse, deren Mittelpunkt Generalfeldmarschall Moltke bildete, recht genau berichten wollten und sich zu diesem Zweck im Hause des Gefeierten selbst eingefunden hatten. Sie wurden aufs liebenswürdigste empfangen; man führte sie in einen Salon und stellte ihnen Ordinanzien zur Verfügung. Aber erfahren haben sie nichts. Einem der Herren war schon oftmals die Ehre zu Theil geworden, vom Grafen Moltke empfangen zu werden; er hoffte gestern ein Gleiche, aber sein Wunsch konnte nicht erfüllt werden. So sahen die Herren einige Zeit beim Wein, den sie sich durch die Ordinanzien holen ließen. Dann gingen sie nach Hause, zwar ohne daß ihr Zweck erfüllt worden wäre, jedoch in dem Bewußtsein, sehr ehrenvoll behandelt worden zu sein.

— Bei dem Diner, welches gestern zum Gedächtniß des Prinzen Friedrich Karl im Kaisersaal des Kaiserhofs stattgefunden, erschien der Kaiser in der Uniform des Leib-Garde-Husaren-Regiments um 4½ Uhr Nachmittags, begrüßte die Anwesenden, darunter den Herzog von Connaught, der die Uniform der Zietenhusaren trug, den Prinzen Friedrich Leopold, den Grafen Waldersee, den General der Artillerie Prinzen Hohenlohe-Ingelfingen, Generalleutnant von Versen, den kommandirenden General des Gardekorps von Meerscheidt-Hüllersem, den Hofmarschall Grafen Kanitz und zahlreiche andere Waffengenossen und Verehrer weiland des Prinzen Friedrich Karl und nahm in deren Mitte an der Tafel Platz. Nach dem dritten Gange erhob sich der Kaiser und gedachte seines Oheims Prinzen Friedrich Karl, der Allen noch in frischem Angedenken sei, dessen Thaten leuchtend in der Geschichte des deutschen Heeres verzeichnet standen. Es wäre ein schöner Brauch, daß die alten Waffengenossen des Verewigten sich gerade an dem Gedenktag der Kapitulation der Festung Metz versammelten. Der militärischen Tugenden des Prinzen Friedrich Karl zu gedenken, sei hier nicht der Ort. Er fordere aber die Versammlung auf, ein stilles Glas dem Andenken des Prinzen, mit dem alle Anwesenden ernste und frohe Stunden verlebt, zu widmen. Nach einer kurzen Weile erhob sich der Prinz Friedrich Leopold und forderte die Versammlung auf, auf den Kaiser ein Hoch auszubringen, worauf dann noch der Prinz Hohenlohe-Ingelfingen ein Hoch auf die Kaiserin ausbrachte.

— Wie mehrere Blätter berichten, soll das preußische Staatsministerium in seiner Sitzung vom Freitag zu einer endgültigen Entscheidung über den von Sachsen und Baden unterstützten Antrag Bayerns auf Aufhebung der Viehsperre nicht gelangt sein. Herr v. Lucius habe den Antrag sehr entschieden befämpft. Er finde für seinen Standpunkt ausgiebige Unterstützung beim Reichsgesundheitsamt, dessen Vertreter darauf hinweisen, daß die Seuchengefahr nicht aus der Welt geschafft werde mit dem Verlangen des bayerischen Antrages, das Rindvieh unmittelbar in Schlachthäuser zu importieren, da der Ansteckungsstoff nicht allein vom Vieh, sondern auch von Händlern, Transporteuren u. s. w. eingeschleppt werde.

— Zur Ausführung des Gesetzes für die Gewerbe gerichte werden jetzt von den Bundesregierungen die vorbereitenden Schritte gethan. Der preußische Handels- und Gewerbe minister hat, der „Magdeburgischen Zeitung“ zufolge, von den Regierungen die Einreichung eines Planes für Errichtung der Gewerbe gerichte nach Gemeinden, Gemeindeverbänden und Industriegruppen bis zum 1. Dezember verlangt, und von letzteren sind die Handelskammern und Gemeinden bereits zu gutachtlichen Neuordnungen aufgefordert worden.

— Der Minister des Innern erläßt folgende Bekanntmachung:

„Mit Bezug auf die Allerhöchste Verordnung vom 21. d. M., durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, auf den 12. November d. J. in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungssitzung in dem Bureau des Herrenhauses und in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten am 11. November d. J. in den Stunden von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends und am 12. November d. J. in den Morgenstunden von 8 Uhr ab offen liegen wird. In diesen Büros werden auch die Legitimationskarten zu der Eröffnungssitzung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mittheilungen in Bezug auf dieselbe gemacht werden.“

— Der frühere württembergische Hauptmann Miller, der in seiner Broschüre über eine Offizierspensionierung sich nicht gescheut hat, preußische Offiziere der Majestätsbeleidigung zu denunzieren, veröffentlicht neuerlich eine Flugschrift über Preußens Militärkonventionen, in welcher er die deutschen Militärverhältnisse vom partikularistischen Standpunkte des engherzigsten Schwabenthums behandelt und allerlei widerwärtigen Klatsch zusammenträgt, um gegen Preußen und dessen Offizierkorps Stimmung zu machen. So schreibt Herr Miller: Was soll man dazu sagen, wenn ein Stabsoffizier auf die Bemerkung einer württembergischen Dame: „Ich glaube, Sie seien ein Württemberger“, antwortete: „Hielten Sie mich denn für so dumm?“ Dazu soll man, so bemerkt hierzu treffend die „Boss. Ztg.“, unseres Ermessens sagen, daß derlei Mittheilungen auch von den Geberdenpähern und Geschichtenträgern nicht verbreitet werden dürfen, ohne daß sofort mit Namen der bündige Beweis der Wahrheit erbracht würde, und daß, wenn er erbracht werden kann, was wir einstweilen bezweifeln, kein denkender Mensch die Taktlosigkeit eines Einzelnen einem ganzen Stande, geschweige einem ganzen Staate aufsladen wird.

— Das Haupttelegraphenamt in Berlin hatte am 26. einen schweren Sonntag. Es gingen für den Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke 2099 Glückwunsch-Telegramme mit 74 484 Worten ein, aus allen Ländern Europas und aus fremden Welttheilen. Auch am Montag war diese Hochzeit noch nicht abgelaufen. Die entsprechenden Verstärkungs-Maßregeln waren im Voraus getroffen, so daß der Dienst glatt abgewickelt wurde.

— Der Justizminister hat kürzlich angeordnet, daß der ausführliche Bericht über den Zustand der Justizverwaltung, welchen jedes Gericht und jede Staatsanwaltschaft bisher alle zwei Jahre an die höhere Instanz, jedes Oberlandesgericht und jede Oberstaatsanwaltschaft für den ganzen Bereich ihres Amtsbezirks ebenfalls alle zwei Jahre an den Justizminister erstatte müssen, in Zukunft nur alle drei Jahre zu erstatte ist. Die „Kreuztg.“, welche dies mittheilt, meint, daß damit ein „mächtiger Schritt vorwärts“ gethan sei zur „Schreibwerksverminderung und Geschäftsvorvereinigung“, und möchte die Anordnung als eine Folge der in der letzten Landtagsession vom Abgeordneten v. Ledig-Neutsch angeregten und vom Abgeordneten Broemel befürworteten Berringerung des Schreibwerkes bei den Staatsbehörden darstellen. Wir bezweifeln, so bemerkt hierzu die „M. B.“, sehr, daß diese Annahme zutrifft, jedenfalls ist kein Anlaß vorhanden, die Anordnung als einen „mächtigen Schritt“ zu feiern. Mit dem Schreibwerk, dessen Verminderung im Abgeordnetenhaus gewünscht

wurde, waren nicht die ausführlichen Berichte der unteren an die Centralbehörden über ihre Geschäftstätigkeit während größerer Zeiträume gemeint, Berichte, welche wohl nirgends entbehrt werden können, sondern vorzugsweise die zahlreichen Nachweisungen, welche monatlich, vierteljährlich, halbjährlich, jährlich unter Benutzung vorgeschriebener Formulare — mindestens in Gestalt einer „Vacant-Anzeige“ — eingereicht werden müssen und den Abhängern wie den Empfängern eine Arbeit verursachen, welche mit dem Werthe des Inhalts sehr häufig in keinem Verhältnisse steht. Hier könnte seitens der Centralbehörden sehr viel gethan werden.

## Rußland und Polen.

\* **Moskau**, 27. Okt. Die hiesige Universität schreibt eine Prämien-Konkurrenz für die Abfassung eines Leitfadens der russischen Geschichte aus, der für den Nordwesten des Reiches bestimmt ist. Das Hauptgewicht in dem Werk soll auf die Geschichte der russischen Nation im Nordwesten gelegt werden, auf ihre Bemühungen, den orthodoxen Glauben, die Sprache und die Sitten vor dem polnisch-katholischen Einfluß zu bewahren. Ferner soll in dem Leitfaden durch historische Fakta bewiesen werden, daß dieses nordwestliche Gebiet dem Königreich Polen und dem katholischen Westen stets fremd war. Die Prämie beträgt 1000 Rubel.

## Frankreich.

\* Der „Tempo“ veröffentlicht einen Aufruf zur Errichtung eines Garibaldi-Denkmales in Dijon. Das Altenstück, in erster Linie vom alten eläffischen Republikaner Schoelcher unterzeichnet, trägt sodann die Unterschriften Jules Simons und Magnins, die beide Mitglied der „nationalen Vertheidigung“ 1870/71 waren; darauf folgen die Namen der hervorragendsten französischen Senatoren und Deputirten, u. a. auch Spullers Lockroy und Clemenceaus. Der Aufruf ist in dem Augenblick erlassen, wo die italienischen Wahlen bevorstehen, und soll, wie mir eben einer der Unterzeichner in den Wandergängen der Kammer versicherte, den Radikalen in Italien, die gleichzeitig Freunde Frankreichs seien, zu statthen kommen. — Gelegentlich der Trauung der Tochter des russischen Botschafters Baron Mohrenheim mit dem Comte de Saxe hatte die Bürgerlichkeit des 17. Arrondissements den Botschafter gebeten, ihre Glückwünsche durch eine Deputation darbringen zu dürfen. Baron Mohrenheim aber, eine politische Demonstration witternd, erwiderte, daß er sich zwar freue, die Deputation zu empfangen, daß er aber in der Heirath seiner Tochter nur ein einfaches Familienfest erkennen könne. Nichtsdestoweniger hat die Abordnung recht taktlos in ihrer Ansprache beim Empfang erklärt, dieses Hochzeitsfest überbreite weit die Grenzen einer Familienfeier; sie kämen, um anlässlich dieser französisch-russischen Verbindung dem russischen Volke ihre Sympathien auszudrücken. Baron Mohrenheim folgte der Deputation zu ihrem großen Ärger nicht auf das Gebiet der Politik, sondern betonte wiederholt, daß es sich nur um ein Familienfest handle.

## Belgien.

\* Die antimonarchischen und sozial-revolutionären Elemente in Belgien sind augenblicklich aus doppelter Ursache in höchstem Grade mißgefitmt. Einmal ist es der Besuch König Leopolds an Deutschem Kaiserhöfe und zweitens die Untersuchung der franzosenfreundlichen Kündigung von Jemappes, welche sie als eben so viele dem Belgischen Volke zugesetzte „Beleidigungen“ hinzustellen für gut finden. Was den ersten Punkt betrifft, so wird er von den für die republikanische Herrlichkeit der Franzosen schwärzenden Brüsseler Deutschenkreis als ein unwiderleglicher Beweis von der „Unterjochung“ Belgiens durch das Teutonenthum angesehen, und es fehlt nicht viel, so klagen sie den König Leopold und seine Regierung des Landes verraths an, weil erster durch Erwiderung des ihm in Ostende von Kaiser Wilhelm gemachten Besuches einen streng persönlichen Alt der höfischen Etiquette vollzieht. Daß König Leopold keine den Interessen seines Landes und Volkes förderliche Politik treiben kann, als indem er zu allen Nachbarreichen die bestmöglichen Beziehungen unterhält, und daß er in diesem seinem Bestreben von der ungeheuren Mehrheit der Belgier verstanden und sympathisch unterstützt wird, muß natürlich durch die Rechnung der fanatischen Franzosenfreunde, die nur im Schatten des republikani-

## Stadttheater.

Posen, 28. Oktober.

„Moltke“, Festspiel in 2 Aufzügen und Apotheose von Felix Dahn und „Minna von Barnhelm“, Lustspiel in 5 Akten von Lessing.

Gestern Abend fand eine Wiederholung des Dahn'schen Festspiels „Moltke“ und des Lessing'schen Lustspiels „Minna von Barnhelm“ statt. Von dem Lessing'schen Meisterwerk, jenem nationalen zwischen Krieg und Frieden geborenem Stücke, sagt Goethe: Diese erste aus dem bedeutenden Leben gegriffene Theaterproduktion war es, die den Blick in eine höhere Welt aus der literarischen und bürgerlichen, in welcher sich die Dichtkunst bisher bewegt hatte, glücklich eröffnete. Bei einer anderen Gelegenheit sagt Goethe, daß dieses Lustspiel Lessings, als es wirklich ein glänzendes Meteor in jener dunklen Zeit hervorgetreten, darauf aufmerksam gemacht habe, daß noch etwas Höheres existiere, als wovon die damalige schwache literarische Episode einen Begriff hatte; ein Meisterwerk sei es durch die Kunst des dramatischen Aufbaues, wovon man viel lernen, und wovon man immer wieder lernen können. Diese Ausserungen des Altmeisters Goethe charakterisiren vollständig den hohen künstlerischen Werth des Lessing'schen Stükcs.

Ein Umstand aber war es, der diesem reizenden Lustspiel im grösseren Publikum den Ruf einer gewissen schulmäßigen Langeweile eingetragen hat; es war dies das allzu lange Festhalten an der althistorisch stilisierten Redeweise. Wenn das Stük heutzutage wirken soll, wenn der doch keineswegs aufdringliche Humor zur Geltung kommen soll, so ist unter allen Umständen eine moderne Darstellungsweise erforderlich, welche, allerdings auf Kosten der Vornehmheit des Lessing'schen Empfindungsausdrucks, das Hauptgewicht auf ein rascheres Zeitemp der Rede und auf die augenblickliche Situation legt. Auf diese Weise tritt der anmutige Humor des Werkes mehr in den Vordergrund und zugleich werden die dem grösseren Publikum unverständlich gewordenen besonderen Verhältnisse verwischt.

Was die Darstellung des Stükcs auf unserer Stadttheaterbühne, nach dem eben entwickelten Gesichtspunkte betrachtet, anbelangt, so müssen wir konstatiren, daß die Wieder-

holungsaufführung gestern die Aufführung am Sonnabend übertraf, was wohl die Folge des sichereren Zusammenspiels war. Die beiden Aufführungen brachten uns in der Rolle des Wachtmeisters Werner zwei Gastspiele, am Sonnabend das des Herrn Cäsar Hartig aus Stettin und gestern das des Herrn Carl Pfeiffer aus Chemnitz. Bezuglich der Leistungen beider Herren möchten wir Herrn Pfeiffer den Vorzug geben, da er den grimmig gutherzigen Humor des Wachtmeisters in gelungener Weise zur Geltung brachte, wie Herr Hartig. Das Hauptverdienst um das Gelingen beider Aufführungen hat sich zweifellos Frl. Philipp als Kammerzofe Franziska erworben. Die Frische, Schalkhaftigkeit und Natürlichkeit ihres Spiels machten ihre Szenen zu den fesselndsten des Stükcs. Frl. Doppel entwickelte als Minna v. Barnhelm sowohl in ihrer äusseren Erscheinung, wie in der ganzen Darstellung dieser Rolle viel Anmut und Lebhaftigkeit und wußte den lebendigen Ton der Salondame an denjenigen Stellen zu vermeiden, wo es sich um die Aeußerung ihres innersten Empfindens handelt. Einen geeigneten Partner fand sie in Herrn Wehrlein, welcher den Tellheim mit guter Haltung und der erforderlichen Geistesheit und Schlichtheit des Spiels und der Rede gab. Unmerklich fehlt es Herrn Wehrlein noch an Bühnensicherheit, wobei allerdings in Betracht zu ziehen ist, daß der Darsteller den Tellheim wohl zum ersten Male spielte. Ganz vortrefflich war Herr Nowak als Birth. Der tüchtige Künstler schuf nicht nur eine erheiternde Figur, sondern verstand es auch, seiner Rolle das Gepräge einer Charakterfigur zu geben. Der ebenso grobe, wie biedere Just fand in Herrn Willert einen guten Vertreter. Die Dame in Trauer wurde von Frl. Wilke mit vornehmer Würde gegeben. Eine recht gute Leistung war endlich der Riccaut des Herrn Vollmann, der den schwatzhaften Abenteurer mit schauspielerischem Geschick darstellte.

Das dem Lessing'schen Lustspiel vorangegangene Festspiel von Felix Dahn zur Feier des 90. Geburtstages des Grafen Moltke, welches an sich nichts hervorragendes bietet, war von der Regie recht wirkungsvoll in Szene gesetzt worden und fand auch beim Publikum, welches an beiden Abenden das Haus fast vollständig füllte, lebhaften Beifall.

## Bom Büchertisch.

\* In dem soeben erschienenen Heft 11 des laufenden Jahrgangs der „Gartenlaube“ finden wir zunächst neben dem Schluss des interessanten Heiligenski'schen Romans „Ein Mann“ die Fortsetzung des gleich von vornherein so anmutig fesselnden Romans „Sonnenwende“ von Marie Bernhard. Neben „Sonnenwende“ beginnt in dem Heft 11 eine neue Novelle von W. Heimburg „Auf schwankem Boden“ zu erscheinen, eine reizende und trotz alles ihr innenwohnenden Ernstes liebenswürdige Geschichte. — Mit einigen Worten müssen wir auch noch des übrigen Inhalts des Heftes gedenken. Von großer Wichtigkeit in der Frauenfrage ist ein Artikel von Professor Dr. Hermann v. Meyer. Die Frauen und der ärztliche Beruf“ eine Kundgebung zu Gunsten des Frauenstudiums, die an dieser Stelle abgedruckt, nicht verfehlten wird, Aufsehen zu erregen. Sehr interessant und gut geschrieben sind auch die Artikel über den „Eisernen Berg“ von Schweiger-Lerchenfeld und über die ersten Emigranten und ihre Schicksale von Eduard Schulte. Wort und Bild wirken schön zusammen in der prächtigen Ballade von H. Bierwoldt „Die Hochzeit von St. Wolfgang“ mit Zeichnung von Hugo Engl. Bedeutende Ereignisse der Zeit, den Einfall der Karlsbrücke in Prag sowie die See- und Landmanöver in Schleswig-Holstein sammt der großen Flottenkampf im Kieler Hafen, findet man ebenfalls beschrieben und abgebildet.

\* Die „Photographische Gesellschaft“ in Berlin beginnt soeben den III. Jahrgang der „Kunstberichte“ über ihren Verlag mit einer besonders reichhaltigen und mit zahlreichen Illustrationen versehenen Nummer. Dieselbe enthält zunächst eine Übersicht über eine Anzahl bedeutender geschichtlicher Kompositionen von Meistern wie: Becker, Camphausen, Feuerbach, Lessing, Menzel, Piloty, G. Richter u. c. Hieran schließt sich ein Hinweis auf einige bemerkenswerte neue Erscheinungen, Werke von Aubert, Bodenhausen, Hofmann, Christus in Gethsemane (von der diesjährigen Berliner Kunstaustellung) u. c. — Der ganze Jahrgang der „Kunstberichte“ (8 Nummern) wird gegen Einsendung von 1 Mf. in Briefmarken franko geliefert.

\* Engelhorns Allgemeine Romanbibliothek, die schon so viele vorzügliche Werke zu dem billigen Preise von 50 Pf. pro Band gebracht hat, eröffnet soeben ihren siebenten Jahrgang mit dem Roman „Preisgekrönt“ von Alexander Baron v. Roberts. Ein frisches, gesundes Leben durchpulst das fesselnde Zeitbild, das der beliebte Erzähler in diesem seinem neuesten und wohl bedeutendsten Roman vor uns entrollt, dessen Ernst er durch sehr aufgesetzte humoristische Vichter mit Glück zu mildern versteht. Wir empfehlen dieses verdienstliche Unternehmen unsern Lesern hiermit auss neuer.

schen Freiheitsbaumes leben und sterben wollen, einen dicken Querstrich machen. Sie sind es daher auch, welche nicht müde werden, den Potsdamer Besuch König Leopolds in zugleich gebässigster und abernster Weise zu kommentieren, und sich für ihre Bemühungen durch ein gnädiges Kopfnicken der Pariser Boulevardpolitiker überreich belohnt erachten. Belgien ist ein neutraler und monarchischer Staat; die Parteien aber, welche daselbst sich am meisten in den Vordergrund drängen, sind ausgesprochen französisch und republikanisch gesinnt. Aus dieser Sachlage erwächst den berufenen Leitern des Belgischen Staatswesens eine nicht geringe Schwierigkeit, die zu umgehen einen hohen Grad politischen Taktgefühls erfordert. Die Regierung des Königs Leopold hat, unter strengster Einhaltung der Verfassungsbestimmungen, es verstanden, aller Verlegenheiten, die ihr oft genug von den täppischen Handlangern des Pariser Chauvinismus bereitet wurden, Meister zu werden und zu bleiben. Ihr so erworbener moralischer Kredit wird ihr auch in den bevorstehenden Kämpfen in Belgien gute Dienste leisten.

## Großbritannien und Irland.

\* Mit dem neuen Magazin gewehr der englischen Armee muß es irgend ein Bedenken haben. In Alderhot, dem bekannten englischen Militärlager, ist ein Befehl des Kriegsministeriums eingegangen, welcher verfügt, daß sämtliche während der letzten Monate zur Ausgabe an das Heer gelangten Magazin gewehre denjenigen Truppenheisen, die zum Dienst auf auswärtigen Stationen kommandiert sind, wieder abgenommen und durch die alten, s. B. auf Kammern gewanderten Martini-Henry-Gewehre ersetzt werden sollen. Also gerade denjenigen Truppenheisen, welche noch am ersten berufen sein könnten, die neue Waffe im Ernstfall zu erproben, wird diese Gelegenheit vorerthalten. In Gemäßigkeit der erwähnten kriegsministeriellen Orde, welche in allen militärischen Kreisen das größte Aufsehen erregt, mußte denn auch bereits am letzten Freitag das erste Bataillon des Königs-Schützen-Regiments, welches nächsten Monat nach Indien geht, den bereiteten Waffentausch vornehmen. Die Sache wird, für festländische Bevölkerung wenigstens, dadurch nicht verständlicher, daß ein Londoner Blatt zu der Maßnahme bemerkte, das Magazin gewehr sei bei den Truppen niemals "befestigt" gewesen, welche sich von dem Martini-Henry-Gewehr nur sehr ungern trennen und es mit wahrer Freude wieder in Empfang genommen hätten. Denn wenn dem in der That so wäre, dann wäre für die Bewaffnungsfrage des englischen Heeres nicht das fachmännische Urtheil der Techniker, sondern das Latenurtheil des Troupiers ausschlaggebend.

## Lokales.

Bösen, den 28. Oktober.

— u. Stadtverordneten-Sitzung. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung verabschiedete sich vor Eintritt in die Tagesordnung der bisherige Oberbürgermeister Herr Geheimer Finanzrat Müller in längerer Rede von der Versammlung, worauf der Vorsitzende, Herr Justizrat Orgler, demselben für seine fruchtbare Thätigkeit als Oberhaupt der Stadt den Dank der Versammlung aussprach und ihm im Namen der Stadt mit dem besten Wünschen für seine fernere Zukunft ein Lebewohl zurief. Alsdann trat die Versammlung in die Tagesordnung ein und setzte die Berathung über die Magistratsvorlage, betreffend die Festsetzung des Gehalts für die neu auszuschreibende Stelle des Rektors an der Mittelschule für Knaben, fort. — Einen ausführlichen Bericht über die Sitzung behalten wir uns vor.

d. Ueber den Feldmarschall Grafen Moltke bringt der „Kurier Pozn.“ aus Anlaß der Feier des 90. Geburtstages desselben folgende Notiz. Moltke war während seines Dienstes einige Jahre Chef des Stabes des Fürsten Radziwill (damals Kommandirenden des III. oder IV. Armeekorps) und nahm fast täglich als Gast an dessen Mittagstafel Theil. Bei dieser Gelegenheit äußerte sich Moltke einmal folgendermaßen: „Wer die Feldzüge Napoleons so im Gedächtnis hat und kennt, daß er jeden Augenblick sich den Verlauf der Bewegungen und Schlachten vergegenwärtigen kann, findet stets den Schlüssel zum Vorgehen in jeder Lage.“

\* Im Real Schulverein hielt gestern Herr Landgerichtsrath Cawallina einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über: Das Realgymnasium, seine Freunde, seine Gegner innerhalb und außerhalb des Parlaments. Einen ausführlichen Bericht behalten wir uns vor.

\* Ortsverband der hiesigen Gewerbevereine. Der von uns schon mehrfach angeführte Vortrag des Redakteurs Herrn Carl Goldschmidt aus Berlin über die „Handwerker- und Arbeiterfrage“ hatte gestern ein zahlreiches Publikum in die öffentliche Ortsverbands-Versammlung hiesiger Gewerbeverein (Hirsch-Dünker) geführt. Gegen 8<sup>h</sup>. Uhr wurde die im Saale des Herrn Wiltzke stattfindende Versammlung vom Vorsitzenden des Ortsverbandes Herrn Habermann mit einigen Worten der Begrüßung eröffnet und ein brauendes Hoch auf den Kaiser ausgebracht. Der Vortragende schilderte alsdann in klarer und verständnisvoller Weise die gesellschaftliche Entwicklung des Arbeiter- und Handwerkerstandes, die Bedeutung der Zünfte und Gesellenläden bis zum 18. Jahrhundert, die zunehmende Rechtlosigkeit des Arbeiterstandes. Der mit der Gewährung des Koalitionsrechts und der Einführung einer Arbeiterschutzgesetzgebung einbrechende Umstieg englischer Arbeiterverhältnisse habe eine gewisse Ähnlichkeit mit den aus gleicher Ursache hervorgehenden veränderten Verhältnissen in Deutschland. Das Sozialistengesetz sei endlich aufgehoben, die arbeiterfreundliche Politik des Kaisers bürge für den weitesten Ausbau einer brauchbaren Arbeiterschutzgesetzgebung. Die Februar-Erlasse, die internationale Arbeiterschutzkonferenz, die Vorlage für die Abänderung des Titels VII der Gewerbe-Ordnung liegen einen guten Fortgang arbeiterfreundlicher Politik erwarten. Das deutsche Volk dürfe aber nicht Alles von oben erwarten, sondern müsse seine Stärke in sich selbst suchen. (Lebhaftes Bravo!) Die heutige Produktionsweise habe eine wesentliche Verschiebung der Beziehungen zur Folge; die Existenz des Arbeiter- und Handwerkerstandes würde immer schwieriger. Die Bestrebungen der Innungen seien absolut verfehlt. Die Fortschritte der Kultur ließen ein Zurückgreifen auf mittelalterliche Zünftetraditionen nicht mehr zu, nicht rückwärts, sondern vorwärts müsse geschritten werden. (Lebhaftes Bravo!) Nicht die von den Innungen gewünschte Aufhebung der Gewerbefreiheit, Freizügigkeit und des Koalitionsrechts, sondern die gründliche Ausnutzung dieser Gesetze sei die Siegesfahne, die dem Zuge des kulturellen Fortschritts vorangetragen werden müsse. Die Schäden, die die heutige Produktionsweise mit sich gebracht, ließen sich befeitigen. Die Arbeitstheilung, die soweit gehe, daß es Schneider gebe, die nur verständen, Schnüre anzunähen, brächten den Arbeiter in ein starkes Abhängigkeitsverhältnis zu seinem Arbeitgeber. Vor allem müsse auf gründliche Ausbildung der Lehrlinge statt auf Ausnützung geheben werden. Innungsmeister wären gelegentlich privilegiert, Lehrlinge auszubilden; hieron würde aber so ausgiebiger Gebrauch gemacht, daß man womöglich 30 Lehrlinge halte, ohne irgend einen Gehilfen zu beschäftigen. An Ausbildung könne dabei wohl nicht gedacht werden; gewissenslose Menschen weigerten sich sogar noch, die Lehrlinge in

die Fortbildungsschule zu schicken, weil ihnen dadurch ein paar Arbeitsstunden verloren gingen. (Sehr richtig!) Das soziale Elend sei groß; bei angestrengster Thätigkeit sei es dem Arbeiter vielfach unmöglich, seiner Familie eine Existenz zu verschaffen. Ungenügende Ernährung, mangelhafte Bekleidung sei mehr zur Regel als zur Ausnahme geworden. Genau wie die Arbeitgeber sich vereinigten, um den Preis der Ware zu bestimmen, müßten sich auch die Arbeiter vereinigen, um den Preis ihrer Arbeitskraft und das sei eine viel werthvollere Ware, zu bestimmen. Die deutschen Gewerbevereine seien die beste Form dieser Organisation. Wie es schon Professor Brentano auf dem kürzlich in Frankfurt am Main stattgehabten sozialpolitischen Kongress ausgeführt und wie es bereits im Buchdruckergewerbe praktisch angewendet würde, müßten die Vertreter der Arbeitgeberorganisationen mit den Vertretern der Arbeitnehmerorganisationen gemeinschaftlich in den auch vom Kaiser gewünschten Arbeiterausschüssen bzw. Einigungsausschüssen die Lohn- und Arbeitszeitbedingungen feststellen. Auf diese Weise vermöge man auch die Streits zu befeitigen. Der Arbeiter müsse allein in der Lage sein, seine Familie anständig zu ernähren, das Kind gehöre in die Schule und auf den Spielplatz und nicht in die Fabrik, die Frau aber in die Familie zur Erziehung der Kinder. (Lebhaftes Bravo!) Der Arbeitertand müsse konsumtionsfähig gemacht werden, dann hätten Alle was zu essen. Mittels der Gewerbevereine, denen man sich für 10 Pfennig Wochenbeitrag anschließen könnte, wofür man auch noch Arbeitsnachweis, Rechtschluß, Arbeitslosenunterstützung, Umzugsgeld und vorzügliche Bildungsmitte erhalten könnte man gelegene Zustände herbeiführen, weshalb auch jeder Arbeiter und Handwerker verpflichtet sei, sich den deutschen Gewerbevereinen anzuschließen. Die freien Hilfskassen-Kassen seien die besten, welche vorhanden, und da nun die neue Krankenversicherungsnovelle auch für Kaufleute den Versicherungszwang einführen wolle, sei es notwendig, daß die jungen Kaufleute sich ebenfalls in den schon hier bestehenden Ortsverband der Kaufleute zur Aufnahme melde. Das Heil des gesammten Arbeiters und Handwerkerstandes liege in der Organisation: wer also mithelfen wolle, das soziale Elend zu befeitigen, müßt sich den deutschen Gewerbevereinen anschließen. (Lang anhaltender Beifallssturm und lebhaftes Hochrufen!)

In der Diskussion sprachen Schlossermeister Diezel, Rechnungs-Rath Schmidt und Schriftsteller Meinecke, die sich im Wesentlichen mit den Ausführungen des Redners einverstanden erklärten, namentlich aber den Anschluß an die Gewerbevereine empfahlen. Der Sozialist Wiese, der an den Vortragenden die naive Frage stellte, wohin die heutige kapitalistische Produktionsweise führen werde, wurde so gründlich von dem Referenten hingeleuchtet, daß ihm die Luft am Weiterfragen absolut genommen schien. Mit donnerndem Hoch auf die deutschen Gewerbevereine wurde die Versammlung nach dreistündiger Dauer geschlossen.

\* Instanzenweg bei Eingaben der Volkschullehrer an den Kultusminister. Der Kultusminister hat kürzlich an die Provinzial-Regierungen und Provinzial-Schulkollegien folgende Verfügung erlassen: „In neuerer Zeit sind mir von Schulaufsichtsbeamten und Volkschullehrern mehrfach Eingaben direkt vorgelegt worden, in welchen die Außerachtlassung des Instanzenzuges mit dem Nachweis begründet wurde, daß ihre vorgelegte Behörde die Weiterbeförderung der Eingabe an mich abgelehnt habe, weil sie dieselbe inhaltlich für nicht begründet erachte. Wenn ich, schon im Hinblick auf die sonst eintretende Erhöhung des Geschäftsganges, Wert darauf legen muß, daß die Gesuche und die an mich gerichteten Eingaben auf dem Instanzenwege eingereicht werden und wenn diejenigen Beamten, welche dies außer Acht lassen, einfache Rückgabe ihrer Gesuche zu gewartigen haben, so muß ich andererseits erwarten, daß alle Behörden, welchen instanzmäßig derartige Gesuche zur Weiterbeförderung überreicht werden, sich derselben ohne Zeitverlust und mit der etwa erforderlich werdenden begleitenden Neuherierung unterziehen, gleichviel, ob sie die Eingabe inhaltlich für gerechtfertigt erachten oder nicht. Denn es darf das Verbot direkter Vorlegung eines Gefuchs in keinem Falle dahin führen, daß dem Betreffenden das Gehör des Vorgelegten, dessen Entscheidung er nachsucht, verloren wird. Indem ich die königlichen Regierungen und die Provinzialschulkollegien veranlasse, für die Beachtung dieser Vorschrift Sorge zu tragen, bemerke ich zugleich, in Rücksicht auf die zahlreichen, mir unter Außerachtlassung des Instanzenweges direkt zugehenden Unterstützungs- und Wiederanstaltungsgefaße von Volkschullehrern, daß ich derart mir zugehende Gesuche fortan den königlichen Regierungen u. ohne weitere Bestimmung zur Verfügung augeben lasse werde. Bericht auf derart zurückgegebene Gesuche erwarte ich nur dann, wenn die Gewährung einer Unterstützung aus Zentralfonds bzw. die Berücksichtigung eines Gefuchs um Wiederanstaltung im öffentlichen Volkschuldienste empfehlenswert erscheint.“

\* Stundung des Eisenbahnfahrgeldes für Gendarmen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat genehmigt, daß Gendarmen mit ihren Dienstferden in besonders dringenden Fällen gegen Vorweis der bezüglichen, unter Umständen auch nur telegraphischen Orde unter Stundung des Fahrt- und Frachtgeldes zur Eisenbahnbeförderung zugelassen werden.

d. Zur Sprachenfrage in Oberschlesien. Am 15. Juni d. J. hatte in der katholischen Kirche zu Bujakow vor der Messe, welche der Vikar Müller las, der Organist Berula den Antiphon „Asperges me“ in lateinischer Sprache weiter gesungen, nachdem der Geistliche diesen Gesang in gleicher Sprache angesetzt hatte. Zwei der in der Kirche Anwesenden jedoch, ein Vogt und ein Schuhmacher, begannen den Antiphon in polnischer Uebersetzung zu singen, und diesem Beispiel folgten alle Nebrigen, worauf der Geistliche, welcher dies als eine Demonstration ansah, schwieg und ebenso der Organist nicht weiter spielte. Der Organist denunzierte hierauf die beiden genannten Personen wegen Störung des Gottesdienstes, so daß die Angelegenheit vor der Strafkammer zu Gleiwitz zur Verhandlung kam. Die Angeklagten machten jedoch geltend, daß der Gemeinde nach altem Brauche das bisher unbestrittene Recht zustehe, in der Kirche in polnischer Sprache zu singen. Der Gerichtshof sprach hierauf die Angeklagten frei, indem er annahm, daß dieselben weder die Absicht noch das Bewußtsein gehabt hätten, daß sie durch das Singen polnischer Gesänge etwas Rechtwidriges getan.

d. Die Delegirten der polnischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften hielten am 27. und 28. d. Mts. in Nowy Dwór unter Leitung des zum Vorsitzenden gewählten Geistlichen Wawrzynia ihren Bandestag ab, auf dessen Tagesordnung hauptsächlich die Bildung eines neuen Verbandes mit einem Patronate an der Spitze stand. Es waren 41 Genossenschaften durch 49 Delegirte vertreten. Nachdem am 27. d. Mts. Abends der Vorsitzende in dem Komitee des Verbandes der Genossenschaften, Dr. Kusztelan, über die obige Angelegenheit referirt, und die Bildung des neuen allgemeinen Verbandes mit dem Patronate empfohlen hatte, berieten die Kommissionen bis zu später Stunde. Heute wurden, nachdem der Geistliche Wawrzynia für die Delegirten zuvor in der Kirche eine Messe gelesen, die Berathungen fortgeführt. Es wurde die Bildung eines allgemeinen Verbandes der polnischen Genossenschaften mit einem Patronate an der Spitze beschlossen; das Patronat soll aus 6 Mitgliedern und einem Delegirten der polnischen Genossenschaftsbank bestehen. Zu Mitgliedern des Patronats wurden Seitens der Versammlung gewählt: der Geistliche Samarzewski, Dr. Kusztelan, Geistliche Wawrzynia, Fel. Natorwski, Dr. Rzepnickowski, Rechtsanwalt Wyzychowski.

a. Der neue Kirchhof der katholischen St. Martins-Gemeinde wurde am 26. d. M. durch den Propst der St. Martins-Gemeinde, Dr. Lewicki, unter Assistenten von zwei Vikaren in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder der Gemeinde geweiht.

## Juristisches.

\* Die Bedeutung von Tantième für Feststellung der landwirtschaftlichen Unfallsrente. Ein landwirtschaftlicher Beamter bezog außer den ihm vertraglich fest zugesicherten Einnahmen (Gehalt, Weihnachtsgratifikation und Naturzulagen) noch jährlich durchschnittlich 140 M. an Baumgeldern und sogenannten Tantième, welche er bei An- und Verkauf von Vieh und Pferden in einem übrigens nicht nach einer Quote des Kaufpreises bestimmten Betrage von seinem Prinzipal nach Maßgabe des mehr oder minder günstig abgeschlossenen Geschäfts ausgezahlt erhielt. Die Genossenschaft verweigerte dem von einem Unfall betroffenen Beamten die Anrechnung der 140 M. bei Feststellung der Rente und stützte sich dabei auf § 3 des landwirtschaftlichen Unfallgesetzes, inhalts dessen Tantième bei Ermittlung des Arbeitsverdienstes nicht erwähnt werden. Das Reichsversicherungsamt tritt in einem Erfahrung dieser Auffassung entgegen, hat also die sogen. Tantième bei der Berechnung der Rente mit zu Grunde gelegt. Die Aufführungen dieses Urtheils lauten folgendermaßen: Es kann zunächst zweifelhaft sein, ob die 140 Mark überhaupt bestmöglich als Tantième zu erachten sind, da es zum Weise der Tantième gehört, daß die Quote vom einzelnen Geschäftsgewinn ganz bestimmt fixirt wird. Es ist dies indeß insofern minder erheblich, als selbst wenn man diesen Jahresbetrag als Tantième erachtet, der selbe dennoch als Theil des Gehaltes gelten und deshalb der Berechnung der Rente mit zu Grunde gelegt werden muß. — Betreffs der anzurechnenden Lohnbezüge steht die Bestimmung (§ 3) des landwirtschaftlichen Unfallgesetzes allerdings mit dem allgemeinen Unfallgesetz wörtlich nicht in Einklang. Denn während das letztere vorschreibt, daß Tantième und Naturalbezüge auch in das Gehalt einzurechnen, erwähnt das landwirtschaftliche Unfallversicherungsgesetz der Tantième nicht, bestimmt vielmehr darin, daß auch „Naturalbezüge“ zum Gehalt gehören. Nirgends ist aber die Anrechnung der Tantième in dem landwirtschaftlichen Unfallgesetze verboten, es kann auch ein derartiges Verbot nicht in der Absicht des Gesetzgebers gelegen haben, denn es würde ein solches Verbot zu praktisch völlig unhalbaren Verhältnissen führen. Gerade im Betriebe der Landwirtschaft kommt es sehr häufig vor, daß die dort angestellten Beamten neben den zugebilligten Naturalien mit ihrem Gehalt vorzugsweise, ja mitunter lediglich auf die Tantième angewiesen sind. Es kann beispielweise Fälle vorkommen, in denen das feste Gehalt eines landwirtschaftlichen Betriebsbeamten auf nur 300 M. sich belief, während die durchschnittliche Tantième 900 M. betrug. Es wäre nun doch widerfinig, die Unfallsrente eines so gefesteten Beamten von nur 300 M. zu bemessen, dagegen aber einem Beamten, der 900 M. Gehalt und 300 M. Tantième bezieht, den Betrag von 900 M. bei der Unfallsrente anzurechnen. In vorliegendem Falle hatte der Wirtschaftsbeamte alljährlich mindestens 140 M. als Tantième erhalten, er konnte daher auf diesen Bezug ebenso wie auf festes Gehalt rechnen, die Tantième war nur eine andere Form der Gehaltsgewährung, die gewährt wurde, um den Beamten fester für gute Bewirthschaftung zu interessiren. Nach dem allgemeinen Unfallgesetz müssen, nach dem landwirtschaftlichen Unfallgesetz können Tantième gleich dem festen Gehalt in Anrechnung kommen und solche Anrechnung ist überall da anzuwenden, wo der Beamte auf die Tantième sicher rechnen durfte und wo diese Tantième ihrem Weise nach den Charakter des Gehalts hatte. — Andernfalls würde ein landwirtschaftlicher Betriebsbeamter, der trotz geringen Gehalts, durch hohe Tantième ein bedeutendes Gehalteinkommen hat, bei einem Unfall unter Umständen eine weit geringere Rente erhalten, als ein mit ihm vielleicht bei demselben Unfall verunglückter einfacher Arbeiter, der ein weit kleineres, aber fixiertes Lohn bezogen hätte.

## Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 28. Okt. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestreitet, daß die Grundzüge der preußischen Reformgesetze vor dem Zusammentritt des Landtages veröffentlicht werden.

Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der ostafrikanischen Gesellschaft sind nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ auf der früher von der „National-Zeitung“ angegebenen Grundlage abgeschlossen worden.

Der „Reichsanzeiger“ plaidirt in einem langen Artikel für die Aufrechterhaltung der Biehölle und Einfuhrverbote.

Den Gesellschaften in Kamerun sind nach der „Kreuz-Zeitung“ die Monopole für Plantagenbau und Handel auf 10 Jahre verliehen worden.

Landsberg, 28. Okt. Nach dem amtlichen Ergebnis der Reichstags-Ersatzwahl im Kreise Landsberg-Soldin wurden 16 121 Stimmen abgegeben; davon fielen auf Kammergerichtsrath Schroeder (deutschfr.) 8743 und auf Amtsrath Diez von Bayen (konf.) 7131 Stimmen; der erstere ist somit gewählt.

Würzburg, 28. Okt. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] Der Fabrikant Voigt (freis.) wurde als gemeinsamer Kandidat der Freisinnigen und National-liberalen für die Reichstags-Ersatzwahl aufgestellt.

Prag, 28. Okt. Im Landtag überreichte Graf Kinski eine Gegenerklärung gegen Verwahrung der Jungzechen gegenüber dem Oberlandmarschall; dieselbe ist von den Großgrundbesitzern sämtlicher deutschen Altzechen unterzeichnet und erklärt, daß der Oberlandmarschall seine Pflicht erfüllte, indem er die Würde, Ordnung und Ruhe des Landtags aufrecht hielt.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Forst- und Jagd-Kalender 1891. Herausgegeben von Dr. F. Judeich und H. Behm. (Berlin, Verlag von Julius Springer.) Dieser alte und bewährte Freund des deutschen Forstmannes ist soeben im 41. Jahrgang erichtet. Bei dem äußerst billigen Preise des Kalenders: Mark 2,- für das in Leinwand gebundene, Mark 2,50 für das in Leder gebundene Exemplar wird die Zahl der Freunde des beliebten Taschenbuches sicher aufz Neuer zunehmen.

Nach langem schweren Leiden starb heute Nachm. 1 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter und liebe Schwester

**Pauline Erbe,**  
geb. Feller.

Dies zeigen tief betrübt an die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 2 Uhr statt.

Pleschen, den 27. Okt. 1890.

### Berspätet.

Heute Abend 9 Uhr starb nach kurzem schweren Leiden unser innig geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

**Eduard Ernst Philip Reefscläger**

im Alter von 78 Jahren, welches hiermit statt jeder besonderen Meldung allen fernen Verwandten und Freunden tief betrübt anzeigen.

Friedland in Mecklbg.-Strelitz, den 19. Oktober 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden meines unvergesslichen Mannes sage ich hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank. Ebenso dem Herrn Prediger **Vonke** für die so überaus trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen herzlichen Dank.

**Emma Dummert,**  
geb. Schöneberg.

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Fr. G. Methe in Goslar mit Hrn. G. Schimpf in Seesen. Fr. J. Windelsesser in Bremzau mit Hrn. Professor H. Hitzeroth in Magdeburg. Fr. Alma Borchmann mit Hrn. Lieut. Max Bering in Lindhoff.

**Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Stabsarzt Dr. Raether in Leipzig. Hrn. Wasserbautin. J. Hoffmann in Potsdam. Hrn. Schaefer in Gr.-Szusleben. Hrn. Archidiak. Mojen in Werda. Hrn. P. J. Feldhahn in Clausdorf.

**Gestorben:** Herr Stadtrath L. Johlige in Borna. Hr. C. Seiffert in Kiel. Hrn. R. Beyrich Sohn Herbert in Greifendorf. Frau Minna Richter geb. von Tümpeling in Freiberg. Hr. Priv. R. Weize in Dresden. Herr Stabsarzt a. D. Franz Filter in Johannisthal b. Berlin. Frau verw. Gräfin H. v. M. Brühl geb. Gräfin Neidhardt v. Gneisenau in Potsdam.

### Vergnügungen.

**Stadttheater Posen.**  
Mittwoch, den 29. Oktober 1890:  
Auf vielfachen Wunsch:

**Der Salonthroler.**  
Kunstspiel in 4 Akten von G. von Mojer.

Vorher:  
**Die Schulreiterin.**  
Donnerstag, den 30. Oktober 1890:  
Neu einstudirt:

**Die Hugenotten.**  
Theater Varieté.  
Breslauerstraße 15  
Direktion H. Spiegel.

Täglich  
**Specialitäten-Vorstellung.**  
Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang der Vorstellung 8 Uhr.  
Große Pantomime:

**Joko,**  
der brasilianische Affe.

Bor dem Berlinerthor!  
Automaten- u. Kasperletheater.

Heute Mittwoch und Sonnabend  
Nachm. 3 Uhr:

**Kindervorstellung.**  
Um zahlreichen Besuch bitten

**W. Gabriel.**

### Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Nachdem die Verlängerung des Notenprivilegiums über den 1. Januar 1891 hinaus von der Staatsregierung abgelehnt worden ist, laden wir in Folge Beschlusses des Aufsichtsraths die Aktionäre zu einer

aufserordentlichen, Sonnabend, den 22. November 1890, Nachmittags 4 Uhr, im Geschäftskloster der Bank, Friedrichstr. 8, stattfindenden

Generalversammlung hiermit ein.

**Tagesordnung.**  
Beschlussfassung über die Anträge des Aufsichtsraths:

1. Die Thätigkeit der Gesellschaft auf unbestimmte Zeit über den 1. Januar 1891 hinaus fortzusetzen.
2. An Stelle des jetzigen Statuts ein in Folge Wegfalls der Befugnis zur Notenausgabe geändertes, vom 1. Januar 1891 ab geltiges Statut festzusetzen.
3. Ernächtigung des Aufsichtsraths, alle zur Ausführung der Beschlüsse zu 1 u. 2 erforderlichen, oder ihm zweitmäßig erscheinenden Maßregeln, namentlich auch gegenüber gerichtlichen Behörden, zu ergreifen und die durch dieselben gebotenen Abänderungen des Statuts festzustellen.

Einlaß- und Stimmarten werden an die nach § 31 des Statuts zur Theilnahme an der Generalversammlung berechtigten Aktionäre im Geschäftskloster der Bank am 21. November d. J. in den Geschäftsstunden ausgegeben, wobei auch der Entwurf des neuen Gesellschaftsvertrages vom 15. November d. J. abgedruckt — ausliegen wird und in Empfang genommen werden kann.

Posen, den 28. Oktober 1890.  
**Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.**

Die Direktion.  
Krieger, G. Kronthal, Wolff.

**Handwerker-Verein.**  
Sonnabend, den 1. Novbr. 1890, im Vereinskloster Bismarckstr. 8/9:  
**Familienfränzchen**

Anfang 8 Uhr:  
Das Einführen von Gästen ist nicht gestattet.

**Gisbeine**  
Jeden Mittwoch und Sonnabend  
A. Krebs, Fischerei 31.

**Heute Pökelfleisch**  
mit Erbsen und Sauerkohl.  
Heinrich Aring,  
41. St. Martin 41, a. Berl. Thor.

**Teppiche,**  
Läuferstoffe,  
Cocumatten,  
Reisedecken,  
Schlafdecken,  
Pferdedecken  
empfiehlt billig  
Louis J. Löwinsohn,  
Markt 77, geg. d. Hauptwache.  
Münster, Preislisten umgehend franco.

**Räse**  
echten Neuschateser, Elsässer, Tilsiter, Schweizer, Limburger empf. J. N. Leitgeber.  
Gr. Gerber- u. Wasserstr. 4 Ecke.

**Reisekoffer-Fabrik**  
Oscar Conrad,  
Posen, Neuestraße 2.

**Caviar**  
Elb. mild à Pf. M. 3,20,  
Ural, groß. u. hell à Pf. M. 3,70,  
Kaukasischen, groß. à Pf. M. 4,50,  
Astrachan à Pf. M. 7,00,  
bei Abnahme von 8 Pf. 20 Pf.  
das Pfund billiger, offerirt verzollt gegen Nachnahme A. Niehaus, Caviarhdq., Hamburg.

25 Pf. das Pf. Weintrauben,  
Kl. Gerberstraße 8. 15808

### Lambert's Saal.

Mittwoch, den 29. Oktober 1890:

#### Grosses Concert

der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments.

Aufang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Billets 6 Stück für M. 1,20 sind bei den Herren Bote u. Bock,

Opitz, sowie an der Kasse zu haben.

A. Kraeling.

### Das Berliner Militär-Pädagog. „Killisch“,

Berlin W., Körnerstraße 7. Direktor: Tiede, Lieutenant d. L. bereitet nach wie vor mit bestem Erfolge auf alle Militär-Examina vor.

15319

**PATENTE** ALLEI LANDER  
WERDEN PRUMPT UND  
KORREKT NACHGESUCHT  
DUCKECKESSELER PATENT-BUREAU  
BERLIN SW. 11  
ANWALTSDR. PRUMPT IN PROZESSEN

**Eine große Parthie Champagner,**  
Marke Carte Blanche Edler & Cie., 1 pr. Flasche von 12 ganzen Flaschen M. 18  
Carte d'or Reims. 12  
frachtfrei ab Posen gegen Baarzahlung oder Nachnahme, auch einzelne Flaschen abzugeben bei Carl Hartwig, Spediteur, Wasserstr. 16, Posen.

**Wäsche-Artikel,**  
beste Qualität, verkauft noch zu alten billigen Preisen  
Breitestr. 13. J. Schleyer.

Soeben erschien in unserem Verlage:

### Kleines Kursbuch,

enthaltend  
die Fahrpläne des östlichen und nördlichen  
Deutschlands  
nebst den Anschluß-Fahrplänen.  
Winter 1890/91.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),  
Wilhelmstr. 17.

**Engl. Tüll-Gardinen**

und Stores, weiß und crème,  
empf. in grösster Auswahl billigt

**Isidor Griess,**  
Schloßstraße 4.

**Unüber-troffen**  
bestes ärztlich empfohlenes  
Linderungsmittel  
bei Reizhusten,  
Heiserkeit u.  
Ratareh.  
Vorrätig in  
Flaschen à 50 und  
100 Pf. bei Herrn  
Paul Wolff,  
Wilhelmsplatz 3.

**Otfried. Hammelbraten**  
9½ Pfund franco Nachn. 5½  
bis 6 M. 15739

S. de Beer, Emden.

Theen neuester Ernte in reicher Auswahl von 2 bis 6 Mf.  
das Pfund empf. en gros und  
en détail 15682

J. N. Leitgeber.

Ein gut. Stutflügel ist leihweise  
zu vergeben. Näh. bei Herrn  
Droste, Mühlenstr. 18. 15788

**Für Fabrik- und**  
Speisekartoffeln  
zahlt höchste Preise.

**M. Werner,**  
Friedrichstr. 27.

**1500 Schwellen.**

ein Meter lang, zum Schmalspur-  
gleis, zu kaufen gesucht. Offeren  
zu richten an Unternehmer

**C. Schlösser,**

z. B. in Posen, Gasthof zur Stadt  
Warschau, Schrödkastr.

**Caviar**

Elb. mild à Pf. M. 3,20,  
Ural, groß. u. hell à Pf. M. 3,70,  
Kaukasischen, groß. à Pf. M. 4,50,  
Astrachan à Pf. M. 7,00,  
bei Abnahme von 8 Pf. 20 Pf.  
das Pfund billiger, offerirt verzollt gegen Nachnahme A. Niehaus, Caviarhdq., Hamburg.

25 Pf. das Pf. Weintrauben,  
Kl. Gerberstraße 8. 15808

ist in der Expedition d. Btg. zu  
erfahren.

### Bekanntmachung.

In der Oberförsterei Grünheide stehen im Monat November 1890 nachstehende Holzverkaufs-Termine an und kommen zum Verkauf:

#### A. Hauptrevier:

Am Mittwoch, den 5., und Mittwoch, den 19., von Vormittags 10 Uhr ab, im Gasthause zu Zielonka:

770 Eichen 1.—5. Kl. 2200 Km. Eichen-Kloben, Knüppel, Stockholz und Reisig 3. Kl. 300 Km. Buchen-Kloben, Knüppel, Stockholz und Reisig 3. Kl. 16 Birken 3.—5. Kl. 110 Km. Birken-Kloben, Knüppel, Stockholz und Reisig 2. und 3. Kl.

#### B. Revierförsterbezirk:

Am Mittwoch, den 12., von Vormittags 10 Uhr ab, im Gasthause des Herrn Berlin in Budewitz:

70 Km. Eichen- und Birken-Kloben, 100 Km. Buchen-, Haseln- und Kiefern-Reisig, 550 Km. Kiefern-Kloben und Knüppel, 70 Kiefern 1.—5. Kl.

Grünheide, den 22. Oktober 1890.

15776

Der Königliche Oberförster.  
Mühl-Hofmann.

Dienstag, den 11. November,  
Abends 7½ Uhr:

Geistliches Konzert  
in der ev. Kreuzkirche (Gabenstraße 1),  
gegeben von H. Merk, Kantor.

Klavierschule.

Berlinerstr. 6, I.

Neue Schüler finden zum 1. Nov. Aufnahme. Sprechstunde an Wochentagen von 12—2 Uhr. Sitzungen der Anstalt bei Bote & Bock und beim Unterzeichneten.

C. R. Hennig,

Königl. Musikdirektor.

Postgehilfen.

Bildungskursus m. Prof. 210 M. Berlin-Friedenau, Moselstr. 3, (bisher in Bromberg; zahlr. Erfolge) Pfarrer a. D. H. H. Ritter pp. 15741

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

**Dr. Staub,**  
Spec. Arzt f. Hautkrankheiten

Obere Mühlensstr. 9, I.

Dr. Oscar Pincus,

Augenarzt,

Bismarckstrasse 5, pt.

Streich's Bade-Anstalt.  
Kastendampfbäder mit Packung,  
Massage und Douche,  
erzielt bei allen Krankheitszuständen  
vorzügliche Erfolge.

Wannenbäder 60 Pf.

Mühlensstr. 17.

**Rohle !!!**  
Offerire bis auf Weiteres  
Stück 33 Pf. Würfel 33 Pf.  
Nuss 28 Pf. Klein 20 Pf.  
Klein mit Staub 16 Pf. pro  
Ct. fr. 100. Station Grube D./S.  
Off. bitte unter H. 24 833 an  
Haasenstein & Vogler,  
A.-G., Breslau zu richten.

**5 Ko.**  
Postcoll. Rollmops 2,60  
mar. Vollheringe

## Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

d. Die polnische Auswanderung nach Brasilien. Die polnische Bevölkerung in Russisch-Polen ist gegenwärtig von einem förmlichen Auswanderungsfieber ergriffen, welches sie über den Ozean nach Amerika, besonders nach Brasilien, treibt. Die Ursachen dieser Erscheinung, welche sich bereits im vorigen Jahre zu zeigen begann, liegen theils in dem gegenwärtigen Darniederliegen der Fabrikthätigkeit, theils in der diesjährigen theilweisen Missernte. Der erstere Umstand veranlaßte die in den Industriebezirken ansässigen Arbeiter zur Auswanderung, während die Missernte auch die Bauern und ländlichen Arbeiter aus dem Lande treibt. Unter den angegebenen Umständen ist es leicht erklärlich, wie die Vorspiegelungen gewissenloser Agenten, welche durch die Gewinnung von Auswanderern, besonders nach Brasilien, einen mühelosen Verdienst erzielen wollen, bei den Bauern und ländlichen Arbeitern, welche keine Zeitungen lesen und gegen alle abrathenden Vorstellungen taub sind, nur zu leicht Glauben finden. Es ist unglaublich, was Alles den Leuten von den Agenten vorschwindelt wird; der h. Vater soll danach den katholischen Auswanderern in Brasilien unentgeltlich große Flächen Landes überlassen, in welchem Gold und Edelsteine enthalten sind; oder Brasilien soll von einem Erzbischof regiert werden, welcher nicht nur nicht gestattet, daß den katholischen Auswanderern kein Unrecht geschehe, sondern sie auch auf 10 Jahre von allen Abgaben befreit; oder: die Königin von Brasilien (1) liebt das polnische Volk sehr, weil es katholisch ist, und weil sie wünscht, daß dasselbe für sie zu Christus und zu der Mutter Gottes bete u. s. w. Alles dieses und Aehnliches wird vom thörichten Volke geglaubt. Bauern und ländliche Arbeiter verkaufen ihr Hab und Gut, kaufen von den Agenten für 50 Rubel zur Fahrt nach Brasilien eine Schiffskarte und ihr einziges Streben geht nun dahin, glücklich über die Grenze und durch Deutschland über Berlin nach Bremen oder Antwerpen zu gelangen, wo dann die Seereise angetreten wird. Wir entnehmen der Krakauer „Nowa Reforma“ über diese unglücklichen, bethörten Auswanderer außer dem bereits gestern Mitgetheilten noch Folgendes:

Der „Norddeutsche Lloyd“ in Bremen soll bis jetzt bereits 100 000 polnische Auswanderer, welche vorwiegend aus dem Königreich Polen und aus Litauen kamen, mit einem großen Dampfer nach Brasilien befördert haben; gegenwärtig treffen in Bremen auch Auswanderer aus Galizien ein; die Anzahl der polnischen Auswanderer, welche in Bremen auf die Abfahrt warten, beträgt zeitweise 6000; jeder Dampfer des „Lloyd“ befördert deren ca. 2000, meistens nach Santos oder Rio Janeiro in Brasilien. Das ist, schreibt der Korrespondent der „Nowa Reforma“ aus Bremen, „nicht mehr eine Auswanderung nach Amerika im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern eine wirkliche Völkerwanderung. Gestern trafen hier mit einem Extrazug von Charlottenburg-Spandau 2486 polnische Auswanderer ein, und so geht es Tag für Tag, so daß der Norddeutsche Lloyd gar nicht genug Schiffe zur Beförderung der Auswanderer nach Brasilien schaffen kann. Die meisten Auswanderer treffen hier mit sehr geringen Mitteln ein und geben dies Wenige noch bis zur Abfahrt aus. Die Hauptagentur für die Auswanderung nach Brasilien hat ihren Sitz in Lissabon, wo ein gewisser Joie de Santos als angeblicher Bevollmächtigter der brasilianischen Regierung fungirt.“

— u. Gerichtstage. Im Bezirke des königlichen Landgerichts zu Posen werden in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1891 folgende Gerichtstage abgehalten werden: In Stettinewo-

im Kahlischen Gasthause: Am 19. und 20. Januar, 9. und 10. März, 27. und 28. April, 1. und 2. Juni, 6. und 7. Juli, 28. und 29. September, 9. und 10. November und 14. und 15. Dezember. In Moschin im Gasthause der Wittwe Holz: Am 31. Januar, 28. Februar, 11. April, 30. Mai, 8. Juli, 3. Oktober, 7. November und 12. Dezember. In Mrowian-Goslin im Gasthause des Otto Siegert: Am 23. und 24. Januar, 13. und 14. März, 5. und 6. Mai, 3. und 4. Juli, 25. und 26. September und 27. und 28. Dezember. In Polajewo im Reichischen Gasthause: Am 30. und 31. Januar, 20. und 21. März, 13. und 14. Mai, 10. und 11. Juli, 2. und 3. Oktober und 4. und 5. Dezember. In Duschnit im Gasthause des Moritz Kempner: Am 12. und 13. Januar, 16. und 17. März, 11. und 12. Mai, 6. und 7. Juli, 21. und 22. September und 16. und 17. November.

\* Der Schluß des Handfertigkeitskursus für auswärtige Lehrer fand Sonnabend, den 25. d. M. Mittags 12 Uhr, in den Räumen der Schülerwerkstatt, Breslauerstraße Nr. 16, statt. Anwesend waren der Vorsitzende des Komites der Arbeitschule, Herr Rechtsanwalt Herse, sowie Herr Provinzial-Schulrat Luke, die Regierungs- und Schulräthe Dr. Franke und Snoy, königl. Kreischulinspektor und Schulrat Schwalbe und zahlreiche Gäste aus Ritter- und Lehrerkreisen. Nachdem der Leiter des Kursus, Herr Gärtig, an der Hand der ausgelegten Arbeiten Verhang und Lehrweise der hiesigen Handfertigkeitschule entwickelt und die Organisation des Lehrerkurses dargelegt hatte, ergriff Herr Provinzial-Schulrat Luke das Wort. Er sprach Herrn Gärtig den Dank für seine erfolgreiche Arbeit aus und wünschte, daß die Theilnehmer des Kursus, soweit es an ihnen liege, für die Ausbreitung und Ausgestaltung des Handfertigkeits-Unterrichts in ihren Kreisen Sorge tragen möchten. „Man solle“, so führte er weiter aus, „es den Behörden nicht verdenken, wenn von ihrer Seite der Sache bis dahin eine nachhaltige Unterstützung noch nicht geworden, wenn bis jetzt die Förderung des Handfertigkeits-Unterrichts von dem persönlichen Interesse Einzelner abhängig gewesen sei. Er könne jedoch mittheilen, daß der königl. Behörden den Bestrebungen freundlich gegenüberstehen und sie zu fördern bemüht seien. Demnächst werde der Handfertigkeits-Unterricht in dem Lehrerseminar zu Koschmin eingeführt werden.“ Hierauf sprach Herr Lehrer Scharfetter aus Schneidemühl Namens seiner Kollegen allen Deneden, welche zum Gelingen des Werkes beigetragen haben, den Dank der Kursustheilnehmer aus. Wie wir hören, beabsichtigt Herr Gärtig auch im nächsten Jahre mit Benutzung der Sommer- bzw. Herbstferien Kurie für auswärtige Lehrer von sechswochenlanger Dauer einzurichten und sollen bereits aus verschiedenen Orten der Provinz und einzelner Nachbarprovinzen diesbezügliche Anfragen eingegangen sein.

\* Eisenhaltige Quelle. Auf dem Etablissement „Schweizerhäuschen“ an der Eichwaldstraße ist unlängst ein Brunnen angelegt worden, dessen Wasser, wie eine sachverständige Untersuchung ergeben hat, 0,0354 pCt. metallisches Eisen resp. 0,0733 pCt. kohlenstoffiges Eisenoxydul enthält. In einem Kilogramm dieses Wassers sind also  $\frac{1}{10}$  Gramm kohlensaures Eisenoxydul enthalten.

Aus der Provinz Posen  
und den Nachbarprovinzen.

\* Santomischel, 28. Okt. [Kontrollversammlungen Pothischaff. Besuch.] Die diesjährigen Herbit-Kontrollversammlungen im hiesigen Kreise werden in der Zeit vom 6. bis 12. November abgehalten. — In dem zum Landbeitellbezirk der Postamt Santomischel gehörigen Orte Klein-Feizow ist eine Pothischaffstelle in Wirtschaft getreten. — Dem heutigen Gottesdienste in der evangelischen Kirche hier selbst wohnte Herr Konfessorialrat Reichard aus Posen bei.

\* Neutomischel, 27. Okt. Die hiesige Schützengilde hielt gestern Nachmittag im Schützenhaus eine Versammlung ab. Zweck derselben war die Beratung über den Anschluß der Gilde an einen zu gründenden Bund mit dem Sitz in Schwiebus unter der Bezeichnung Süd-Neumärkisch-Posener Schützen-Bund und die Wahl zweier Delegirten zu der am 9. November in Schwiebus stattfindenden Versammlung, in welcher der Bund begründet wer-

den soll. Bürgermeister Witte führte den Vorsitz. Nachdem er der Geburtstagsfeier des Grafen Moltke ehrend erwähnt und ein Hoch auf Moltke ausgebracht hatte, empfahl er den Beitritt zu dem Bunde. Die Anregung fand einstimmigen Beifall und es wurden darauf als Delegirte die Herren Bürgermeister Witte und Bahntechniker Trojanowski gewählt. Von den ebenfalls betretenden Bürgern sind in der Versammlung Bentschen, Bomst, Wollstein und Tirschtiegel bekannt geworden. Da auch die Grünberger Gilde eingeladen ist und dem Bunde beizutreten beabsichtigt, wird wohl eine Änderung des Bundesnamens nötig sein, dessen Bezeichnung ohnehin etwas schwierig erscheint.

\* Braustadt, 27. Okt. [Vortrag. Generalversammlungen.] Im katholischen Gelehrten-Verein sprach gestern Kreissekretär Möhl über das Alters- und Invaliditäts-Gesetz. Nach Schluß des beifällig aufgenommenen Vortrages sprach der Präses Propst Hildebrandt dem Herrn Redner für die lehrreichen Worte seinen besten Dank aus, dem die Versammlung ihrerseits durch ein kräftiges Hoch Ausdruck gab. Hierauf gedachte der Präses noch des 90jährigen Geburtstages des in allen deutschen Landen gefeierten Feldmarschalls Moltke, hierbei betonend, daß der Verein sich nicht nur der Pflege der Religion, guten Sitte und Moral sich widme, sondern auch auf Erweckung von Vaterlandsliebe, Treue zu König und Vaterland mit allen Kräften hinwirke. Mit einem Hoch auf den großen Feldherrn und dem Gefang des „Heil Dir im Siegerfranz“ fand diese Ovation ihren Abschluß. — Die General-Versammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, welche am Sonnabend in Liche's Saal stattfand, wurde von dem Branddirektor Rathsherrn Cleemann mit einem dem verstorbenen Vorsitzenden des Posener Feuerwehr-Unterverbandes Herrn Kaufmann Tschöpe zu Lissa gewidmeten Nachruf eröffnet. Der stellvertretende Branddirektor W. Grühl gab dann aus Anlaß der 35jährigen Wiederkehr des Stiftungstages des Vereins eine eingehende Übersicht über die Entwicklung desselben und endete mit einem „Gut Wehr“ auf unseren Moltke, ihn als Muster treuer Pflichterfüllung und Selbstlosigkeit feiernd. Herr Grühl begrüßte hierauf den anwesenden Bürgermeister Simon, ihm den Dank abstattend für die Unterstützung, welche die Bestrebungen der freiwilligen Feuerwehr bei den städtischen Behörden allezeit gefunden. — Die Braustädter Mälzer, eingetragene Genossenschaft, hielt gestern ihre statutenmäßige General-Versammlung im Hotel de Pologne ab. Erschienen waren zu derselben zwei Vorstands- und zwei Aufsichtsratsmitglieder, sowie 17 Genosschafter. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Rittergutsbesitzer Virman auf Geyersdorf eröffnete die General-Versammlung und ertheilte nach einigen einleitenden Worten dem Vorstandsmitgliede Rittergutsbesitzer Düring auf Oberpritschen das Wort zur Errichtung des Geschäftsberichts. Einstimmig wurde dann der bezügliche Paragraph des Genossenschaftsstatuts dahin geändert, daß in Zukunft dem Austritt aus der Genossenschaft eine jährliche Kündigung vorausgehen habe. In den Vorstand wurde von Seiten des Aufsichtsrates an Stelle des ausgeschiedenen Gutsbesitzers Vollmar in Oberpritschen Rittergutsbesitzer Vater auf Tilledorf und in den Aufsichtsrath an Stelle des ausgeschiedenen Oberstleutnant v. Waldow, Rittergutsbesitzer Premier-Lieutenant v. Hofe auf Mittel-Röhresdorf durch die Versammlung gewählt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

\* Lissa, 27. Okt. [Todesfall. Wahl.] Gestern früh 1/3 Uhr wurde vor dem Speichertheater hier selbst der Leichnam des Steuer-Assistenten H. tot aufgefunden. H. litt seit längerer Zeit an einer schweren Krankheit, die wohl seine Nerven sehr stark erschüttert haben mag; denn schon seit einigen Tagen machte sich eine große Unruhe an ihm bemerkbar, und in einem Anfälle von Geistesgeistertheit mag H. sich wohl aus dem Fenster seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung gestürzt haben. H. hinterläßt eine Frau und zwei Kinder, welchen von allen Seiten die größte Theilnahme entgegengebracht wird. — An Stelle des verstorbenen Vorsitztaffassenrenten Tschöpe leitet vorläufig Kaufmann Liebelt die Geschäfte der Kasse. Das Geschäftslokal ist dasselbe wie früher. — Bekanntlich war Herr Tschöpe Vorsitzender des Unterverbandes der posen-schlesischen Feuerwehren. Durch seinen Tod ist dieses Amt erledigt worden und wurde an Stelle des

## Coulissengeister.

Roman von Theophil Zolling.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als sie die Thür öffneten, stoben im Vorzimmer mehrere därtliche Pärchen wie verstörte Turteltauben auseinander, um ebenso schnell sich wieder in ihr Studium zu vertiefen.

Gestatten Sie mir, meine Dame,“ sagte Kowal zu Mary, „Ihnen meine Schüler vorzustellen. Es sind Alles Berufene und Auserwählte. Faust Luria, Held und erster Liebhaber, reich begabt, aber mit fremdländischem Accent behaftet. Nebenwindet er ihn — und er wird es! —, so blüht ihm eine große Zukunft. — Fräulein Lea Hirsh — sie heißt übrigens seit gestern Lea Nelson — ein Name, der allein schon den halben Erfolg bedeutete. Für die andere Hälfte bürgt meine Methode. Wenn das Fräulein so fleißig bleibt, so wird es die erste deutsche Heroine. Ich stehe dafür. — Herr Hebenstreit, künstler Naturbursche. Sein Eifer ist größer als sein Talent, aber auch ihm blüht eine schöne Zukunft. Ich werde ihn bald für reif erklären können. — Fräulein Grabow, meine talentvollste Naive. Leider nicht sehr fleißig, hat aber Temperament und Rasse. Ich versichere Sie überhaupt, daß es unter den angehenden Künstlern viel mehr Talent gibt, als unter den fertigen. Das klingt paradox, aber die Erfahrung bestätigt es.“

Der Professor stellte seine Schüler und Schülerinnen, die sich tief verneigten, der Reihe nach vor, etwa in der Weise eines Menageriebesitzers, der seine Bestien einem geehrten Publikum vorführt. Mary mußte unwillkürlich lächen. Offenbar standen dem deutschen Theater noch gute Tage bevor, wenn alle die Erwartungen, die Kowal an die Begabung und Zukunft seiner Zöglinge knüpfte, in Erfüllung gingen. Auch ihr selbst hatte er ja Großes prophezei, allerdings nur unter der Bedingung, daß sie seine Schülerin würde. Sein Lob erschien ihr nun in etwas zweifelhaftem Lichte.

Als sie sich mit Willibald Dräse von dem Professor verabschiedete und die Thür ins Schloß fiel, hallte ihnen ein eindrucksvolles Stimmengewirr nach:

„Die Pfeil und Schleudern des wütenden Geschicks...“  
„Was hilft Euch Schönheit, junges Blut...“  
„Joseph! Joseph!“

Sie stand wie von einem Alp befreit auf der Straße und Willibald überredete sie, mit ihm den Tee bei Doktor Düringer zu trinken, an dessen freundliche Einladung sie sich wohl erinnerte. Wer weiß, wie bald sie seinen väterlichen Rath bedurfte! Es war jedenfalls gut, sich ihm ins Gedächtnis zurückzurufen.

Sie gingen also in der winterlich frühen Dämmerung über die mit frischem Schnee bedeckten Straßen nach dem Potsdamer Platz, aber unterwegs fiel Willibald ein, daß es noch zu zeitig für Düringers Tee wäre. Er machte darum den Vorschlag, ein Stündchen im Kaffee Bauer zu verbringen, wo der obere Raum um diese Zeit stark von Kollegen besucht werde, deren Bekanntschaft der Kunstmövize gewiß nützlich oder doch interessant sein könnte. Mit Widerstreben folgte Mary der veränderten Wegrichtung, und bald befanden sie sich im Gewühl Unter den Linden.

Eben blitzten die Glühlichter in den gläsernen Birnen auf, als sie das von Menschen wimmelnde Kaffeehaus betraten, das mit seiner ganzen Einrichtung, dem „reschen“ Gebäck und den geschmeidigen Kellnern die Wienerin durchaus heimathlich gemahnte. Sie eroberten im Zeitungssaale zwischen den hohen Spiegeln und klassischen Landschaften nur mit Mühe zwei Plätze an einem der runden Marmortischen mitten unter auffallend gekleideten Damen und glattrasierten Herren, die sich laut unterhielten und die raucherfüllte Luft mit dem Dampf ihrer Zigarren noch verschlimmerten. Es war die reine Schauspielerbörse. Mit respektvollem Flüstern wies ihr Willibald die bekanntesten und unbekanntesten Theatermitglieder der Residenz, und sie wurden auch von einigen Zimmernachbarn des Family-Hotels begrüßt, die sich neben sie setzten. Der Kreis erweiterte sich immer mehr, man rückte zusammen, und bald saß die österreichische Gräfin festgekleist in einer gar seltsamen Gesellschaft.

Da sah man einen Jüngling, dessen noch ziemlich frische Schmarren verriethen, daß er aus dem Kolleg auf die Bühne

gesprungen war; ferner ein paar geschneiderte Handlungsgeschüsse, die ihre Erfolge auf einem Liebhabertheater nicht mehr schlafen ließen; zwei Probiermässels von kolossalem Gliederbau, die sich heut einem Theateragenten vorgestellt hatten und auf ein Engagement hofften. Von der schüchternen Art dieser Strebenden stach das Selbstbewußtsein der routinierten Künstler ab. Da fand man hervorragende und untergeordnete Mitglieder der hiesigen Theater, stark im Gefühl ihrer gesicherten Stellung, strahlend, glücklich; dann von außen Zugekreiste, die ein Gastspiel mit unterlegtem Vertrag absolvierten und nun vom Kellner die Tagesblätter forderten, um ängstlich nach den kritischen Stimmen zu forschen; endlich die Gescheiterten, mühselig und beladen, die einen in stumpfsinniger Resignation, die anderen verbittert und verfammt, ganz unsfähig, altern und entagen zu können, und sich an die entfallende Krone flammernd, statt Bewunderung nur Mitleid, Nachsicht, Gleichgültigkeit erntend, und vor sich Vergessenheit, Verzweiflung, Wahnsinn, elenden Tod.

Bewundert blickte Mary um sich. Es war eine ganz fremde Welt, in die sie eingetreten war, eine Welt mit eigenen Anschaulungen und Sitten, ja mit einer besonderen Sprache. Sie war erstaunt, daß das Theater, ohne es herabzusezen, hier die „Bude“ genannt wurde, vielleicht noch als Nachklang an die Wanderjahre des deutschen Schauspiels. Ein Landsmann von ihr sprach sogar nur immer von seinem „Brettel“. Erst allmählich fand sie sich in dieses Rothwälsch hinein und verstand, daß unter einem „jungen Hund“ ein Kunstmövize gemeint war, daß „Schwimmen“ die Kunst hieß, seine Rolle einfach dem Souffleur nachzusprechen; unter „Anblasen“, meinte man das böse Lachen im Publikum bei einem Misserfolg, „einer vom Bau“ war ein Kollege. Nun, jetzt gehörte auch sie zum Bau, und da hütete sie sich wohl, durch vornehme Zurückhaltung und Komponen-Manieren zu beleidigen.

Als sie den unangenehmen Eindruck überwunden hatte, machte es ihr sogar ein Vergnügen, dem wortbehenden Gespräch zu zuzuhören, denn da war manches zu lernen. Sie gewann einen flüchtigen Einblick in die hauptstädtischen Bühnenverhältnisse und erhielt gute Auskunft über den Einfluß einer

Herrn Tschöpe Stadtrath a. D. Gerndt zum Vorsitzenden des Verbandes erwählt.

\* Rawitsch, 27. Okt. [Der Handwerkerverein] hat seine Thätigkeit für dieses Winterhalbjahr bereits begonnen. In der letzten Vorstandssitzung ist beschlossen worden, die Reihe der Winterversammlungen am 3. November mit einem Vortrage des Gymnasial-Oberlehrers Mähn aus Lissa über „Altgermanische Naturfeste“ zu eröffnen. Das Stiftungsfest des Vereins wird am 13. November begangen werden.

\* Bonn, 27. Okt. [Unglücksfall. Turnverein. Schulangelegenheiten.] Gestern Abend ereignete sich in der hiesigen Zuckerfabrik ein schrecklicher Unglücksfall. Ein in der Fabrik beschäftigter Arbeiter Namens Wilhelm Groenisch aus Kruszwitz fiel, wahrscheinlich durch Ausgleiten, in die im Gange befindliche Schnitzelpresse. Er erlitt einen Genickbruch und war auf der Stelle eine Leiche. Der Unglücksfall soll selbst Schul als dem traurigen Ereignis gewesen sein, da er sich unvorsichtigerweise in die Nähe der Schnitzelpresse begeben hatte. — Ein Turnverein ist hier ins Leben getreten, der schon gegenwärtig aus 40 Mitgliedern besteht und seine Übungen im Restaurant „Schönegarten“ abhält. — Von der evangelischen Schulgemeinde wird gegenwärtig auf dem Schulhof eine Turnhalle gebaut, der hiesige Turnverein hat die Zuschüttung der Mittbenutzung dieser Halle zu seinen Übungen erhalten. — Sowohl das hiesige evangelische, so wie das katholische Schulgebäude sind mit Blizableitern versehen worden.

\* Punitz, 27. Okt. [Verschiedenes.] Die Rübenernte, nahezu die Anfuhr der Zuckerrüben nach der Zuckerfabrik Frauendorf, ist bei uns im vollen Gange; wenn die Ernte im Allgemeinen auch als befriedigend bezeichnet werden kann, so geben doch die nassen Gründe nur geringen Ertrag. Für den Zentner Zuckerrüben werden 0,90 M. gezahlt. Die Krauterter ist diesmal auch nicht so reichlich wie sonst ausgefallen; die Köpfe sind in Folge der nassen Witterung vielfach aufgesprungen. Für das Schot werden 1,50 bis 3 Mark gezahlt. — Am 14. d. M. ist mit dem Abendzuge unserer Stadtämmler nach Lissa gefahren, und bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt; auch ist der Zweck seiner Reise bisher nicht bekannt geworden. — Am Mittwoch, den 29. d. M. soll in der hiesigen evangelischen Gemeinde ein Missionsfest stattfinden, die Festpredigt, wozu Nachmittag 2 Uhr eingeläutet werden wird, hält Superintendent Beyer aus Trauenberg. Hübrige Hände von Frauen und Jungfrauen schaffen bereits eifrig an den Guirlanden u. c., mit denen die Kirche ausgeschmückt werden soll.

\* Bojanowo, 27. Okt. [Hotel zum deutschen Hause.] Das durch Brandungslie zerstörte Hotel zum Deutschen Hause ist nunmehr wieder unter Dach gebracht, und ist der eine Theil, worin sich das kaufmännische Geschäft befindet, soweit wieder hergestellt, daß es in kurzer Zeit zum Geschäft wird benutzt werden können. Der zweite Theil, das eigentliche Hotel nebst Saal, ist vor einigen Tagen mit dem Dachstuhl versehen worden.

\* Krone a. Br., 27. Okt. [Verabredigung. Stiftungsfest.] In Folge der Verabredigung des Amtsgerichtssekretärs Schulz an das Landgericht in Schneidemühl vom 1. November fand schon vor gestern Abend die offizielle Verabredigung wie folgt statt: Abends 6 Uhr versammelten sich sämtliche Gerichtsbeamte und Rechtsanwälte im Schöffenzaale, worauf der Scheidende hineingebeten wurde. Der aussichtführende Richter, Amtsrichter Kade, hielt alsdann eine Rede, in welcher er dem Scheidenden für seine Verdienste und treue Pflichterfüllung während seiner 9jährigen Amtstätigkeit hier selbst dankte, und zur Erinnerung einen prachtvollen Porträt mit der Widmung: „Zur Erinnerung. Die Richter, Rechtsanwälte und Beamten des königlichen Amtsgerichts Krone a. Br., ihrem scheidenden Sekretär“ überreichte. Herr Schulz dankte in bewegten Worten für so viel Liebe und Aufmerksamkeit, indem er ja nur seine Pflicht erfüllt habe, und brachte zum Schluß ein Hoch auf den Kaiser aus. — Gestern Abend fand das Stiftungsfest des hiesigen Gesangvereins „Eintracht“ im Schefflerschen Saale statt, welches gut besucht war und mit einem hübschen Tanzkranzchen endete. Da der Vorsitzende, Kämmerer Weuster, in Folge plötzlichen Unwohlseins nicht sprechen konnte, so hielt der Gesangsdirektor, Lehrer Kopfke, die Festrede, in welche er gleichzeitig auch die Bedeutung des Moltketages hineinslocht.

\* Nakel, 27. Okt. [Liedertafel. Lehrerversammlung.] In der letzten Generalversammlung der Liedertafel wurde an Stelle des technischen Lehrers Kluge, welcher sein Amt als Dirigent niedergelegt hatte, Lehrer Seele zum Dirigenten gewählt. Außer den bisherigen Vorstandsmitgliedern, welche sämtlich wiedergewählt wurden, wurde Pastor Benzaff in den Vorstand gewählt. — Der

hiesige Lehrerverein hielt vor gestern Nachmittag eine Versammlung in der evangelischen Schule zu Grünberg bei Strelau, wohin Lehrer Langhaus den Verein eingeladen hatte, ab. Es waren 18 Mitglieder erschienen. In der Eröffnungsansprache gedachte der Vorsitzende zunächst des Geburtstages der Kaiserin, welcher in dieser Woche stattgefunden habe und feierte sodann den greisen Feldmarschall Moltke. Nach der Eröffnung berichtet der Delegirte Lehrer Schneider-Sadke über die am 8. und 9. d. M. abgehaltenen Provinzial-Versammlungen in Gneisen, wofür er den Dank der Versammlung erntete. Hierauf folgte der sehr praktische und lehrreiche Vortrag des Lehrers Langhaus über die „Behandlung des Weinstocks.“

\* Nowrażlaw, 27. Okt. [Kunstverein. Jünglingsverein.] Im Restaurant Weizer fand am Sonnabend Abend eine Generalversammlung des hiesigen Kunstvereins statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden wurde das Protokoll über die letzte General-Versammlung vom 26. Okt. v. J. vorgelesen und Einwendungen gegen dasselbe nicht erhoben. Zum 1. Punkt der Tagesordnung, Bericht über die Wirksamkeit des Vereins für das Jahr 1890, wurde der letztere verlesen und Einwendungen gegen denselben nicht erhoben. ad 2 wurde die Jahresrechnung verlesen und dem Rentanten Decharge erteilt. Bei der Wahl des Vorstandes wurden die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder sämtlich wiedergewählt. Der Vorsitzende regte unter dem Beifall der Versammlung an, Vorträge gegen Entrée — etwa zwei in jedem Winter — zu halten, welche geeignet wären, das Interesse für den Verein zu fördern. Zu erwähnen ist noch, daß im nächsten Sommer der Verein hier selbst in Verbindung mit den Vereinen Bromberg und Gnesen eine größere Ausstellung veranstaltet. — In seiner gestrigen Versammlung beschloß der hiesige Evangelische Jünglingsverein, den Geburtstag Dr. Martin Luthers (11. November) an dem darauffolgenden Sonnabend, den 16. November, durch einen christlichen Familienvorstand in Aurings Stadtkirche festlich zu begehen. — In befragter Versammlung wurde auch der 90. Geburtstag des Grafen Moltke durch einen interessanten Vortrag über das Leben und Wirken desselben, welcher mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf den hochverdienten Feldmarschall schloß, begangen.

\* Gordon, 27. Okt. [Todesfall.] Am Mittwoch verschied plötzlich am Herzschlag der hiesige Postvorsteher Julius Golte. Noch am Tage vorher hatte Herr G. in bester Gesundheit den Dienst versehen, am nächsten Morgen fand man ihn tot im Bett vor. — Der Verstorbene erfreute sich großer Beliebtheit und Anerkennung, war er doch als Beamter stets liebenswürdig und gefällig, als Freund treu und gewissenhaft. Namentlich die vielen Vereine, denen er angehörte, erleidet durch seinen Tod einen großen Verlust. Von der tiefen, allgemeinen Theilnahme zeigte auch die außerordentlich rege Beteiligung an der Beerdigung. Es war ein imposanter Leichenzug, der sich durch die Stadt zum Kirchhofe hin bewegte. An Grabe sang der Kirchengesangverein, dessen Mitglied der Verstorbene war. Das Amt des Verstorbenen verfügt gegenwärtig vertretungsweise Herr Postassistent Radke aus Bromberg.

(Oid. Pr.)

\* Schneidemühl, 27. Okt. [Kirchenratsitzung.] Heute traten der evangelische Gemeinde-Kirchenrat und die Mitglieder der Gemeindevertretung zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. In derjenigen wurden für die nunmehr hergestellte Heizungsanlage in der evangelischen Kirche 2800 M. für Reparaturen, welche an den Sitzplätzen durch die Anlage entstanden sind, 200 M. und für die Errichtung einer Pumpe auf dem evangelischen Kirchhofe 700 M. bewilligt. An Stelle des von hier nach Berlin verzogenen Landgerichtsrath a. D. Thiele wurde einstimmig zum Mitgliede der Gemeindevertretung der Erste Staatsanwalt Frege gewählt.

\* Thorn, 27. Okt. [Leben eines Todtschlags und eine schwere Körperverletzung.] die in vergangener Nacht vorgekommen sind, berichtet heute die Th. D. Z. das Folgende: Gegen 12 Uhr Nachts wurde Kreisphysitis Siedamgrotz nach der Mutter berufen. Dort fand der Arzt den Amtsdiener Nummer im Hause seines Schwagers mit zerschmettertem Schädel vor. R. lebte noch. Dr. S. legte einen Notverband an und ordnete die Überführung des Verwundeten nach dem Krankenhaus in Thorn an. Auf dem Transport dorthin starb R., seine Leiche fand Aufnahme in der städt. Totenkammer. R. hat über die Ursache seiner Verwundung keine Auskunft geben können, er war auf der Straße zwischen den Gasthäusern „Fürstenkrone“ und „Adler“ in bewußtlosem Zustande aufgefunden worden und hat sein

ger Kritiker, und wie sie zu behandeln und zu gewinnen seien. Leider überhörte sie mehreres, denn ihre Nachbarin, eine gesetzte Anstandsdame und zärtliche Mutter, die stundenlang bei den Agenten antichambrte, ohne ein Engagement zu finden, machte sie unaufgefordert zur Vertrauten ihrer Hoffnungen und Sorgen. Sie war verheiratet und Mutter mehrerer Kinder, aber ihr Mann war ihr durchgegangen. Nein, jammerte sie, ein Schauspieler solle nicht heirathen, das Wunderleben verbiete es. Und dann die Kinder! ... Man sei sich gegenseitig zur Last.

Noch lauter ging es an den Nebentischen zu. Da saßen Helden, Intriganten, Naturburschen und Gesangskomiker im Gespräch mit Lokalsängerinnen und Naiven, die durch ihr teles Aufreten offenbar das Interesse einiger Stutzer wecken wollten, die am Billardtisch ihren Kaffee tranken. Am gesprächigsten waren zwei Liebhaber aus der Provinz, die erst vor einigen Tagen ihr hiesiges Engagement angetreten hatten und nicht genug von ihren Erfolgen in Landshut und Ingolstadt zu erzählen wußten. Nichts hatte ihnen im vergangenen Winter gefehlt: Hervorrufe, Geschenke, Ovationen, Blumen, Lorbeer, der ganze Grünkram des Ruhmes. Ihr wohltaudendes Organ nahm bei diesen süßen Erinnerungen eine solche Fülle an, daß Mary ein Echo des Beifalls zu hören wußte, das ihr Erscheinen damals begrüßte. Als sich aber Zweifel erhoben, lieferte der eine sofort die gewünschten Beweise, indem er aus seinen Rocktaschen abgegriffene Briefe und Zeugnisse, und aus dem Portemonnaie Zeitungsausschnitte zog, die er auf dem mit Kaffee beschmutzten Marmor ausbreitete. Ja, die Rezension eines Provinzialkritikers lautete wirklich sehr schmeichelhaft für ihn, und all die Talentzeugnisse blieben natürlich weit hinter der Wahrheit zurück. Die Begeisterung war fiebhaft und grenzenlos; nur seltsam, daß die unausweichliche Kabale, der er fast zum Opfer gefallen war, dennoch am Horizont aufstach. Welche Aufregung, welche Kämpfe, die aber immer in glänzenden Siegen endigten!

Sein Kollege, der weniger diskret war, ließ indeß eine Brieftasche voll von parfümierten zärtlichen Briefen auf grünem oder Rosapapier sehen. Glückliche Komödianten!

Bewußtsein nicht mehr erlangt. Soweit bisher bekannt, wollte R. eine lange gesuchte Dirne verhaften, Soldaten nahmen sich derselben an und schlugen den R. nieder. Der Unglückliche soll sich gewehrt haben, einige der Angreifer sollen die Köpfe von den Uniformröcken abgerissen sein. Gendarmerie Behnke, der auf einem Patrouillengang begriffen war, wurde von dem Borgange benächtigt und verfolgte die Soldaten. Als er sie fast erreicht hatte, wandte sich der eine um und drang mit den Worten „nach Graudenz (Buchthaus) komme ich doch“, auf den Polizeibeamten ein. R. ergriff seinen Revolver und machte den Soldaten unerbittlich. Letzterer hat im Garnison-Lazareth Aufnahme gefunden, die andern Angreifer sind verhaftet. — Ein ähnlicher Fall spielte sich fast zu derselben Zeit im Glacis ab. Musiker Wettstädt hatte in einem Vergnügungslokal zum Tanze aufgepielt. Auf dem Heimgegangen hörte er im Glacis heftige Zantworte. Er ging der Stelle näher und sah ehemalige Regimentskameraden im thälichen Kampfe. Er bat um Beilegung des Streits und zum Dank hierfür erhielt er einen Säbelbund über den Kopf. W. schleppte sich nach seiner Wohnung, seinen Weg bezeichneten heute früh große Blutlachen. — Dr. Wentschler hat den Verwundeten, der schwer frank darunter liegt, in Behandlung genommen.

## Militärisches.

= Die mit dem 1. April v. J. eingeführte neue Organisation der obersten Marinebehörde, nämlich die Trennung der Admiraliät, welche Kommando und Verwaltung in sich vereinigte, in eine besondere Kommando- und eine Verwaltungsbehörde, das Oberkommando der Marine und das Reichsmarine-Amt, bedarf noch, wie sich in der Praxis herausgestellt hat, einer Präzisierung der beiderseitigen Rechtsverhältnisse. Durch kaiserlichen Erlass ist daher, wie die „Allgemeine Reichs-Korrespondenz“ berichtet, die Einsetzung einer aus Delegirten beider Behörden bestehenden Kommission angeordnet, welche über eine genaue Abgrenzung der Kompetenzgebiete derselben berathen und eine definitive Grundlage für die Organisation beider Behörden schaffen soll.

= Frankreich. Laut kriegsministeriellen Erlasses vom 22. August 1890 haben die Alpenjäger in Zukunft auf Märschen, bei Manövern und im Felde blauwollene Gürtel wie die Zuden und sogenannte Zerley-Tricotwesten zu tragen. Letztere bestehen aus dem Rumpfe, zwei Ärmeln und dem Kragen und werden aus marineblauer, mit Indigo gefärbter Kernwolle hergestellt.

## Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 24. Oktober. Welche verheerenden Wirkungen die „Dichteritis“ haben kann, zeigt eine augenblicklich in der Revisionsinstanz schwedende Beleidigungslage gegen den Rechtsanwalt Dr. C. In einem Hause der Bellealliancestraße wohnte eine junge Künstlerin, welche in dem Herzen des Portiers und Schuhmachers G., der des Hauses Hüter war, einen wahren Sturm der Leidenschaft entfacht hatte. Ging die junge Dame an der Portierloge vorbei, dann folgte ihr ein webmuthsvoller Seufzer nach und die Augen des verliebten Schuhmachers wollten die unanmuthige Gestalt fast verschlingen. Eines Tages erinnerte er sich, daß Hans Sachs, als Meister des Pechdraths, gleichzeitig ein berühmter Dichterling gewesen, und so beschloß denn auch er, auf Flügeln des Gefanges zum Herzliebchen emporzusteigen. Seine poetische Ader war unerhöht; täglich wanderten zarte Liebeslieder in die dritte Etage hinauf und täglich halsten aus dem rosafarbenen Briefpapier die wonnigsten Betrachtungen über Liebe und Triebe. Sonne und Wonne, Herz und Schmerz heraus. Das ewige Dreieck im Himmel war der jungen Künstlerin schließlich zu viel, sie entfloß dem Bannkreis des poetischen Schusters und mietete mit ihrer Mutter eine Wohnung in der Marienstraße. Der verliebte Reimschmid aber fand auch dorthin seinen Weg und beim hellen Licht des Mondes sah man ihn fast jeden Abend als modernen Doggenburg vor dem Hause der Angebeteten stehen: „Nach dem Fenster noch das bleiche stille Antlitz hab“. Da öffnete sich eines Abends das Fenster, und als der poetische Mann hinaufblickte, sah er etwas Klässes herunterfliegen, was seine Kleidung benetzte und von ihm mit begreiflichem Verdacht betrachtet wurde. Er rief die Hilfe der Polizei an und die Mutter der jungen Dame wurde „wegen Gießen aus dem Fenster“ in eine Strafe von drei Mark genommen. Der Herr Portier war aber damit nicht zufrieden; er behauptete,

## Vom Büchertisch.

\* Als neuer Beitrag zur Schulreformfrage ist soeben im Verlage von Richard Wilhelmi in Berlin unter dem Titel: „Das neue Gymnasium und das neue Realgymnasium“ eine Schrift erschienen, welche wir der Beachtung empfehlen wollen. Der Verfasser, Gymnasiallehrer M. Baenitz in Rawitsch, erörtert darin zunächst die Frage, in welcher Gesinnung die Reform des höheren Schulwesens sich vollziehen solle, wobei er den Satz aufstellt, „daß die höhere Jugendbildung, ihren alten gelehrt-forschenden und tiefegehenden Charakter bewahrend, denjenigen Bedürfnissen gerecht werden soll, die sich durch den Gang der Verhältnisse als durchaus nothwendig herausgestellt haben.“ Zu bestimmten Vorschlägen übergehend verlangt der Verfasser zunächst Schonung und Beförderung der körperlichen Entwicklung der Schüler durch Beschränkung der wöchentlichen Schulzeit auf 32 Stunden wöchentlich und bessere Pflege des in den Unterrichtsplänen obligatorisch einzufügenden Turnspiels. Aus dem Lehrplan des Gymnasiums soll im Interesse der Einschränkung des wissenschaftlichen Unterrichts ein Theil des heutigen Mathematik-Pensums, aus demjenigen des Realgymnasiums eine der lebenden Fremdsprachen ausgeschieden werden. Beide Unterrichten sollen gleichwertige Erziehungs-Anstalten sein und beide für die Universität vorbereitet. Beide Anstalten sollen außerdem so eingerichtet werden, daß sie einem ethischen und praktischen Abschluß mit dem einjährigen Zeugnis ermöglichen. — Dies sind die wesentlichsten Gedanken des Verfassers, deren nähere Ausführung wir mit großem Interesse gelesen haben. Wir glauben, daß die Schrift einen beachtenswerthen Beitrag zu den nachgerade brennenden gewordenen Fragen der Schulreform bietet.

\* Im Verlage von Syll und Klein in Barmen erschien: Lyons Schriften-System geometrisch und methodisch erklärt. Als Unterrichtsmittel und zum Selbststudium herausgegeben von Sigmund Lyon. Theil I: Das deutsche Alphabet. Abtheilung A. Die Kleinbuchstaben. Preis M. 2,50, gegen Einsendung von M. 2,75 in Briefmarken frei durch die Post. Mit diesem Werke kommt der Herausgeber Sigm. Lyon dem von Seiten der Lehrerschaft, sowie seiner zahlreichen Schüler seit vielen Jahren geäußerten Wunsche nach, ein vollständiges systematisches Werk über seine als die beste anerkannte Schreibmethode erscheinen zu lassen. Der Lyonsche Ductus, welcher in den meisten Schulen von Rheinland und Westfalen maßgebend geworden ist oder zur Ausarbeitung eines solchen gedient hat, wird ohne Zweifel auch in weiteren Kreisen der Lehrerwelt bedeutendes Aufsehen erregen. Die zahlreichen anerkennenden Zuschriften sprechen es klar aus, daß mit diesem Werke das Beste geboten wird, was bisher überhaupt für den Schreibunterricht erschienen ist.

(Fortsetzung folgt.)

dass das Bespasiansche „Non olet“ auf die Flüssigkeit, welche auf ihn herabgegossen, nicht recht passe, und strengte eine Zivilklage auf Erlass seiner Hosen gegen die junge Künstlerin an. Er wurde mit seiner Klage abgewiesen nachdem der gegnerische Vertreter, Rechtsanwalt Dr. C., ein vollgemesseñ Maß des Spottes über den modernen Hans Sachs ausgegossen hatte. Der Letztere war in seinen poetischen Gefühlen aufs Tieftaue verlegt und sein Zorn wandte sich jetzt gegen den Rechtsanwalt, über den er sich bei der Anwaltsammer beschwerte. Er richtete dort nichts aus, verlor es dann mit einer Beleidigungsklage, aber das Schöffengericht hielt seine Klagen nicht für gerechtfertigt. Auch die Berufungs-Kammer hatte keinen Sinn für seine Beschwerden, die er nun mehr dem Kammergericht unterbreitet hat. So ist ein wahrer Rattenfänger von Anklagen und Beschwerden entstanden — und das hat mit seinem Singen der Herr Portier gethan!

### Landwirtschaftliches.

**Saum.** 27. Okt. [Landwirtschaftlicher Verein.] Gestern fand in Otto's Hotel hier selbst eine Versammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins statt. Die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder hörte einen Vortrag des Landwirtschaftslehrers Blücker über die Vortheile der Ent- und Bewässerungs-Genossenschaften, sowie der Drainage, der mit Beifall aufgenommen wurde. Der Vorsitzende des Vereins, Bürgermeister Lachmann, sprach über das Invaliditäts- und Altersversorgungsgesetz. Als Mitglieder wurden neu aufgenommen der Wirtschafts-Inspektor Langner aus Pyritz und Baumeister Bothe aus Protoschin.

**Y Schöffen.** 27. Okt. [Kartoffel- und Krauternte.] Die Kartoffelernte kann in hiesiger Gegend nur als eine mittelmäßige bezeichnet werden. Die Kartoffeln sind durchschnittlich nur klein. Blaue Kartoffeln preisen hier von 1,50—1,75 Mark pro Rentner, weiße Kartoffeln preisen durchschnittlich 1,50 Mark. — Die Krauternte ist eine ziemlich gute zu nennen, und beträgt der Preis pro Schock 1,60—2 Mark.

### Handel und Verkehr.

**\*\* Strafe für das sogenannte Ueberschöpfen in den Maischbrennereien.** Das sogenannte Ueberschöpfen von gährenden Maische in den Brennereien wird steuerlich wie eine undeckte Einmaischung angesehen und in jedem einzelnen Falle außer der Defraudationsstrafe mit 300 Mark Ordnungsstrafe geahndet. Durch die Bestimmungen des Brautweinsteuergesetzes vom 24. Juni 1887 tritt eine erhebliche Verstärkung der Defraudationsstrafe ein. Dasselbe ist in § 41 vorge schrieben, daß in landwirtschaftlichen Brennereien, wenn an einem Tage durchschnittlich nicht mehr als 1050 Liter Bottichraum bemaischt werden, nur sechs Zehntel, wenn nicht mehr als 1500 Liter bemaischt werden, nur acht Zehntel, und wenn nicht mehr als 3000 Liter bemaischt werden, nur neun Zehntel des Steuersatzes von 1,31 Mark für jedes Hektoliter Rauminhalt der Maischbottiche zu erheben sind. Nun ist der Fall fürzlich eingetreten, daß durch Ueberschöpfen mehrere Bottiche gemischaucht sind, deren Rauminhalt dem monatlichen Gesamttrauminhalt der bemaischten Bottiche hinzuzurechnen ist, wodurch der Durchschnitt, der bisher unter 3000 Liter täglich und deshalb der Steueratz nur  $\frac{9}{10}$  von 1,31 Mark betrug, auf über 3000 Liter pro Tag sich berechnete, so daß für die sämtlichen Einmaischungen im ganzen Monat nicht der niedere Steueratz von 1,179 Mark —  $\frac{9}{10}$  von 1,31 Mark — sondern der volle Steueratz mit 1,31 Mark anzuwenden war. Dadurch erhöhte sich der Betrag der hinterzogenen Steuer, welcher die Grundlage für die Straffestsetzung bildet, so daß die Strafe, welche dem Bierfach der hinterzogenen Gefälle gleichkommen soll, eine ganz bedeutende Erhöhung erfuhr. Bisher wurde die Defraudationsstrafe, ohne Berücksichtigung dieser angenommenen Bemaischung, welche in dem Ueberschöpfen gefunden werden soll, bemessen; jedoch hat gegenwärtig in einem Spezialfalle das Königliche Finanzministerium angeordnet, daß nach dem oben mitgetheilten Grundsatze fünftig allgemein verfahren werden soll.

**\*\* Schlesische Tuchindustrie.** In der Saganer englischen Tuchfabrik ist wegen Einschränkung des Betriebes beziehungsweise Aufhören der Nachricht 40 Arbeitern gefindigt worden.

**\*\* Wirtschaftliches aus Russland.** Aus sicherer Quelle verlautet, daß das russische Budget für 1891 keine Anleihe fordern wird. — Auf dem Geldmarkt fällt der ungewöhnliche Zufluss von Silbermünzen alter Prägung auf, die aus dem Auslande herher gelangen, wohin sie im Sommer v. J. behufs Zahlung für die Konvertierung nicht eingereichter Obligationen der 5. Stieglitz'schen Anleihe von 1885 gefandt wurden. Für die alten Silbermünzen wird 3 Kopeken weniger gezahlt als für die neuen mit dem Bildnis des regierenden Kaisers. — Zur Zeit finden in Paris Verhandlungen über die Konversion der 5%—5prozentigen Pfandbriefe der Russischen Zentralbodenkreditbank statt, wozu sich ein Direktionsmitglied und der Geschäftsführer der Bank dorthin begeben haben. Man glaubt, daß es sich nur um vorläufige Besprechungen handle, da bei der derzeitigen Lage des Geldmarktes eine baldige Verwirklichung der neuen Finanzoperation ausgeschlossen sein dürfte. — In einer der nächsten Sitzungen des Reichsraths wird die Frage betr. die Subventionirung der neu gebildeten Russischen Gesellschaft für Baltische Dampfschiffahrt endgültig entschieden werden. Man legt der Organisation der neuen Aktiengesellschaft große Bedeutung bei im Hinblick auf die Thatache, daß der Export der russisch-baltischen Hafenstädte in den Jahren 1886 bis 1889 sich auf ca. 162 Millionen Rubel jährlich und der Import auf 150 Millionen Rubel bezeichnete, wobei sich stets noch Mangel an Schiffsräum bemerkbar machte. Nach dem ersten Statuten entwarf der neuen Aktiengesellschaft wurde ein regelmäßiger Dampferverkehr zwischen den baltischen Häfen und den Häfen Schwedens, Deutschlands, Hollands, Frankreichs und Englands in Aussicht genommen, wobei von der Regierung eine Jahres-Subvention von 600 000 Rubel erbeten werden sollte. Da die Bewilligung solcher Mittel aber nicht möglich erschien, will sich die Gesellschaft zunächst auf regelmäßigen Verkehr zwischen Libau und Dovre befrachten, wozu sie die Gewährung einer staatlichen Subvention von ca. 145 000 Rubel beantragt hat.

**\*\* Russische Getreidetarife.** Mit dem 27. November werden die Frachträte für Getreide von den Stationen Lwowo-Sewastopol der Kurfürst-Charon-Ajow-Bahn nach Königsberg um 48 Kop., Pillau um 50 Kop., Memel um 51 Kop.; von Wigonitschi der Polnischen Bahn nach Königsberg um 2,71 Rbl., Pillau um 2,80 Rubel, Memel um 2,88 Rbl.; von Ungarn tr. der russischen Südwestbahnen nach Königsberg und Pillau um je 10 Kop., nach Memel um 11 Kop. erhöht.

**\*\* Russische Getreideausfuhr.** Aus Kertsch wird gemeldet, daß die Getreideausfuhr einen bisher noch nicht dagewesenen Umfang erreicht habe. Bisher seien bereits 240 000 Tschetwerts Getreide verladen worden und in den nächsten 1½ Monaten hofft man noch gegen 30 000 Tschetwerts abzufertigen. — Die Getreideausfuhr aus dem Hafen von Taganrog hat bedeutend zugenommen, täglich werden 600 000 bis 700 000蒲t abgesetzt. Seit dem Frühjahr (Beginn der Schiffs fahrt) sind mehr als 12 300 000蒲t exportiert worden, d. i. fast 320 000蒲t mehr als im Vorjahr.

**\*\* Nürnberg.** 25. Okt. [Kopfbericht.] Der Verlauf des letzten Mittwoch-Marktes brachte einen Umsatz von ca. 300 Ballen. Für mehrere Posten Marktlophen wurde 135—170 M. gegeben. Hallertauer brachten 190—215 M., Württemberger und Badische 206—210 M. Selbst die größere Landzufuhr am Donnerstag mit

ca. 600 Ballen vermochte dem Geschäfte keinen größeren Impuls zu geben. Käufler suchen eben nur billige Sorten in der Preislage von 140—185. Primahopfen, gleich welcher Abstammung, über 215 M. ist äußerst selten verkäuflich. Eine Partie Spalter macht eine Ausnahme, denn solcher wurde zu 255—258 M. an den Mann gebracht. Der Tagesumsatz besitzt ca. 800 Säcke und die Stimmung blieb eine ruhige. Der gefreiste Markt verließ mit einem Umsatz von ca. 300 Ballen äußerst ruhig und ohne Preisveränderung. Vom heutigen Geschäft ist zu berichten, daß 300 Ballen vom Lande zugefahren wurden und die Abladungen per Wagen mäßig zu nennen sind. Der Verkauf geht nur langsam, die Stimmung ist unverändert ruhig. Marktlophen prima 170—185 M., sekunda 150 bis 160 M., tertia 130—140 M., Gebirgslophen 190—200 M., Hallertauer Siegelhopfen (Wolnzach, Au, Mainburg) prima 220 bis 235 M., Hallertauer ohne Siegel prima 200—215 M., do. sekunda 180—190 M., Spalter prima 200—230 M., leichte Lagen 210 bis 230 M., Aisch- und Banngründer prima 180—190 M., do. sekunda 150—170 M., Württemberger prima 215—225 M., do. sekunda 175 bis 185 M., Badische prima 210—220 M., Esräffer prima 200—210 M., do. sekunda 170—180 M., Altmärker und Oldenburger 130 bis 140 M. (Hof.-Kur.)

**\*\* Auswärtige Konkurse.** Maurermeister Reinhold Weise, Erfurt. — Tischlermeister Ernst Birnack, Frankfurt a. O. — Gutsbesitzer Karl Heinrich Then, Oberaffalter. — Tapezierer Heinrich Strüber, München. — Kaufmann Hermann Jenthal, Salzwedel. — Malermeister Georg Hering, Stargard i. Pommern. — Pferdehändler Josef Hagg, Wangen i. A. — Firma W. Böhm, Klein-Zabrze. — Kaufmann Otto Spitznäß, Bösen. — Ueber das Vermögen des flüchtigen, steckbrieflich verfolgten Bankiers Albert Junghaus in Stettin ist Konkurs eröffnet.

### Börsen-Telegrame.

**Berlin.** 28. Oktbr. **Schluss-Course.** Not.v.27  
Weizen pr. Oktober . . . . . 198 50 198 75  
do. April-Mai . . . . . 199 55 190 —

Roggen pr. Oktober . . . . . 179 50 178 75  
do. April-Mai . . . . . 162 75 161 75

**Switzerland** Nach amtlichen Notrungen.) Not.v.27.  
do. 70er loko . . . . . 45 — 44 —

do. 70er Oktober . . . . . 45 70 44 80

do. 70er Ottbr.-Novbr. . . . . 40 — 39 90

do. 70er Novbr.-Dezbr . . . . . 38 90 38 70

do. 70er April-Mai . . . . . 39 50 39 30

do. 50er loko . . . . . 62 10 63 10

		No. 27		No. 27
Kontrollbriefe	48 Anl 105 20	105 25	Poln. 58 Pfandbr.	71 75 71 50
	34 98 80	98 80	Poln. Pfand.-Pfdbr	67 80 68 80
Boi. 4 <sup>o</sup> Pfandbr.	100 60	100 60	Ungar. 48 Goldrente	90 — 89 80
Boi. 34 Pfandbr.	96 60	96 60	Ungar. 58 Papier.	87 75 87 50
Boi. Rentenbriefe	102 40	102 40	Dest. Krebs.-Akt.	169 75 169 4
Boi. Prov. Oblig	—	—	Dest. fr. Staatsb.	109 25 19 25
Dest. Banknoten	177 10	177 25	Pomarden	65 50 64 90
Dest. Silberrente	78 25	78 —		
Kuff. Banknoten	248 50	248 40		
Kuff. 48 Pfandbr.	102 40	102 10		

Ostpr. Südb. E.S.A	96 75	97 23	Iowazrl. Steinsalz	43 30 43 25
Mainz-Ludwigsfelde	117 40	117 40	Uttimo:	
Marlenb. Milanito	63 50	64 10	Dux-Bodenb. E.S.	243 50
Italienische Rente	93 10	93 10	Elb-thaimbahn	103 50 102 40
Russ 4 <sup>o</sup> Konf. Anl 1880	97 30	97 25	Galizier	89 75 88 40
dto. zw. Orient. Anl	78 80	78 75	Schweizer Ctr.	166 40 166 30
dto. zw. Brüm. Anl 1866	—	167 50	Verl. Handelsgesell.	164 75
Rum. 6% Anl 1880/101	40 101	40 101	Deutsche B. Akt.	164 25 163 75
Türk. 1% fons Anl 18 25	18 25	18 25	Distont. Kommand.	219 25 218 90
Boi. Spritfabr. B. A.	—	—	Königs- u. Laurah.	145 60 146 40
Großen Werke	160	157 25	Bochumer Guftstahl	153 75
Schwarzpof	257 50	257 50	Flöther Maschinen	— —
			Auss. B. f. ausw. h.	80 90 80 90

Nachbörse: Staatsbahn 108 90, Kredit 169 25, Diskonto-Kommandit 218 40.

### Marktberichte.

**Breslau.** 28. Oktbr. 9<sup>h</sup> Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen ziemlich fest.

Weizen in sehr fester Stimmung, per 100 Kilogramm weißer 18,80 bis 20,60 bis 20,10 Mark, gelber 18,70 bis 19,50 bis 20,00 M. — Roggen bei schwachem Angebot höher, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 17,50 bis 17,80 bis 18,20 Mark. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm gelbe 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, weiße 17,00 bis 18,00 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 12,90 bis 13,40 bis 13,80 Mark, feinstter über Notiz bezahlt. — Mais ist unverändert, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Victoria 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen schwache Kaufsucht, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark. — Lupinen gut behauptet, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—10,50 M., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 Mark. — Widen mehr angeboten, per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00 bis 15,00 Mark. — Delfsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein matter. — Winterrapss per 100 Kilogramm 20,50—22,50—24,30 M. — Winterrüben per 100 Kilogramm 19,90—21,90—23,80 Mark. — Hanffamen stärker angeboten, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00—17,50 M. — Rapssuchen gut gefragt, per 100 Kilogramm schles. 12,25—12,50 Mark, fremde 12,00 bis 12,25 Mark. — Leinkuchen mehr beachtet, per 100 Kilogramm schles. 15,75 bis 16,00 M., fremde 13,00—14,50 Mark. — Palmkernküchen sehr fest, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 32—42—57 M., weißer nur feine Qualitäten beachtet, per 50 Kilogramm 35—50—65 Mark. — Mehls Aender., per 100 Kilogramm inkl. Sac Brutto Weizenmehl 28,50—29,00 M., Roggen-Hausbacken 27,75 bis 28,25 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogr. 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,20—9,60 M.

**Schiffswerke auf dem Bromberger Kanal**  
vom 24. bis 25. Oktbr. Mittags 12 Uhr.

Robert Schirmer VIII. 1247, Güter, Stettin-Bromberg. Hermann Becker I. 20945, leer, Bromberg-Labischin. Friedrich Peter I. 20058, kleiner Schalbretter, Bromberg-Schönebeck. Wilhelm Strauch V. 760, Zucker, Kruszwitz-Danzig. Julius Gollnitz XIV. 77, Zucker, Kruszwitz-Danzig. Friedrich Ramin I. 19975, Bretter, Bromberg-Berlin. Eduard Drescher I. 19971, Bretter, Bromberg-Berlin.

# VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$  Kg. genügt für 100 Tassen  
feinster Chocolade.  
Ueberall vorrätig.

## Amtliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 163 die Firma:

**Teofil Stypezynski**

in Santomischel

und als deren Inhaber der Kaufmann **Theophil Stypezynski** in Santomischel zufolge Verfugung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Schroda, den 25. Oktober 1890.

### Königliches Amtsgericht.

Abtheilung V.

Mittwoch, den 29. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal einige neue Kleidungsstücke für Herren und am 30. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, in Dembien Nr. 11 eine Kuh u. ein Kalb zwangsweise versteigern.

**Bernau**, Gerichtsvollzieher.

Am Donnerstag, den 30. October 1890, Mittags 12 Uhr, werde ich auf dem Vorwerk Skalowo bei Kostschin ein Kutschwagen, Kutschgeschrirre, Reitzeug, Tigerrechen, Säemaßchine, verschiedene Mobiliens und ein Schöber Roggen zwangsweise versteigern.

**Schriever**,

Gerichtsvollzieher, Pudewitz.

### Verkäufe & Verpachtungen

### Berdingung.

Die Lieferung und Einplanierung v. rd. 180 Kbm. Boden für den Neubau eines Bretterschuppens bei Fort VII der

Festung Posen soll öffentlich verhandlungen werden. Termin ist hierzu auf Freitag, den 31. d. M., Vormittags 9 Uhr, im Garnison-Bau-Bureau Posen II, Schützenstr. 31, festgelegt, woselbst auch die Berdingungs-Unterlagen zur Einsicht ausliegen resp. gegen Erstattung der Anfertigungskosten bezogen werden können.

Die vorschriftsmässigen Angebote sind verriegelt und rechtzeitig an den Unterzeichneten einzureichen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 25. Oktober 1890.  
Der Garnison-Baubeamte.

**Bode**.

### Fabrik-Berkauf.

Eine im vollen Betriebe stehende Maschinenfabrik und Eisengießerei in Wien ist Familien-Behältnisse wegen preiswürdig zu verkaufen. Erforderl. Kapital 130 Mille, welches sich nachweislich mit 12 bis 15 Perc. verinteressirt. Ein gediegener Fachmann würde event. auch als Theilhaber acceptirt werden.

Anträge zur Weiterbeförderung erbeten unter **A. B. D.** poste restante Schillerplatz, Wien I.

### 1 Windmühle

im guten Zustande nebst Wohnhaus und Nebengebäuden sowie Garten u. 4 Morgen Land ist frankheitshab. zu verkaufen. Gefl. Öfferten sub **L. B. 70** Exp. d. Btg. erbeten.

**Bogen Lodeshall**  
ist eine Fabrik, die nachweislich 20 pCt. gebracht, mit kleiner Anzahlung billig zu verkaufen. Öfferten postlagernd **B. 90**.

### Herbst-Kontrol-Versammlungen 1890

auf dem

#### Kanonenplatz.

3. November, Vormittags 8 Uhr: Reserve und Dispositionsurlauber der Provinzial-Infanterie Buchstabe A bis J.

3. November, Nachmittags 2 Uhr: Reserve und Dispositionsurlauber der Provinzial-Infanterie Buchstabe K bis O.

7. November, Vormittags 8 Uhr: Reserve und Dispositionsurlauber der Provinzial-Infanterie Buchstabe P bis S.

7. November, Nachmittags 2 Uhr: Reserve und Dispositionsurlauber der Provinzial-Infanterie Buchstabe T bis Z. und Reserve der Eisenbahn-Truppen, Luftschiffer und die zur Disposition der Erziehungsbüroden entlassenen Mannschaften.

8. November, Vormittags 8 Uhr: Reserve der Garde-Truppen, Feld- und Fuß-Artillerie und Pioniere.

8. November, Nachmittags 2 Uhr: Reserve der Jäger, Kavallerie, Train, Lazarett-Gehilfen, Krankenträger, Krankenwärter, Militär-Bäcker, Unterärzte, Pharmazeuten, Veterinär-Personal, Marine, Dekonomie-Handwerker, Arbeits-Soldaten, Büchsenmacher-Gehilfen und Zahlmeister-Alpiranten.

Ausbleiben ohne Entschuldigung wird mit Arrest bestraft.

Eine besondere Beordnung findet nicht statt.  
**Königliches Bezirks-Kommando Posen.**

### Posener Adressbuch

enthält die Namen der Einwohner der Stadt Posen, Jeritz, Ober- und Unter-Wilda, St. Lazarus und Bartholdshof.

An alle Diejenigen, welchen die Hauslisten, die zur Herstellung des Adressbuches von uns in Umlauf gesetzt wurden, nicht vorgelegen haben und denen daran gelegen ist, daß die auf ihre Person sich beziehenden Angaben ohne Unrichtigkeiten in das Adressbuch aufgenommen werden, richten wir die Bitte, diesbezügliche Mittheilungen baldigst mündlich oder schriftlich in der Expedition der Posener Zeitung abgeben zu wollen. — Wir erlauben uns, besonders die Bewohner von möhlirten Zimmern hierauf aufmerksam zu machen, da uns daran gelegen ist, auch diese möglichst vollständig in das Adressbuch aufzunehmen.

Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Bestellungen auf das Posener Adressbuch zum

#### Subskriptions-Preise 5.25 M.

von uns jederzeit angenommen werden. Das Posener Adressbuch enthält einen umfangreichen Inseraten-Anhang mit

### Geschäfts-Empfehlungen und Anzeigen

und sichert diesen Anzeigen dadurch, daß dieselben auf farbigem Papier wirkungsvoll und sauber gedruckt, während eines ganzen Jahres als ein wichtiger Theil dieses unentbehrlichen Nachschlagebuchs in allen hiesigen und vielen auswärtigen Hotels, in allen öffentlichen Lokalen und in den meisten Comtoires und Bureaus ausliegen und von jedermann gelesen werden, eine sehr bedeutende Wirkung.

#### Preise der Inserate im Geschäfts-Anzeiger:

Ganze Seite 20 Mark.

Halbe Seite 12 Mark.

Viertel Seite 7 Mark.

Nach dem Erscheinen kann das Buch nur zum Ladenpreise von 6,50 Mark abgegeben werden.

### Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel).

Kochs weltbekanntes, epochemachendes, verbessertes  
**Anti-Elementum**  
(Dachbedeckungsmaterial) auch für **Wandbekleidung und Fussbodenbelag** ausserordentlich geeignet, ist einer leistungsfähigen Firma für den Alleinverkauf zu übergeben. Muster und Prospekte zu Diensten. In allen Ländern Vertreter gesucht. **Fabrik Stuttgart-Feuerbach.** Lager und Comptoir: **Hamburg 13/14** Amelingstrasse. 14200  
Vor Imitationen wird gewarnt!

### Knorr's Suppen

Hasfemehl, Hasfergrütze, Suppentafeln, Erbswurst, Julienne.

C. H. Knorr, Heilbronn a/N., Konservenfabrik.

#### Mietsh.-Gesche.

Möbl. Zimmer mit Kabinet St. Martin 62, III. rechts.

Halbdorfstr. 36 ein Geschäftsfestler u. i. Hinterh. 3 B. u. K. z. v.

Ein freundl. möbl. Zimmer zu verm. Bergstr. 12 B. III. r.

Untere Mühlstr. 5, I., per

1. Nov. 2 zusammenhäng. möblierte Zimmer zu vermieten.

Untere Mühlstr. 5, I., per

1. November 1 Zimmer u. Küche zu vermieten.

1 Laden nebst Wohnung,

passend zu jeder Geschäftsanlage, ist sofort.

Fischerei 31 bill. z. verm.

Bäckerstr. 10 ist vom 1. Nov.

ein kl. möbl. Zimm. bill. zu verm.

Ein Speicher

ca. 300 Du.-Mtr. groß — am Eisenbahngleis belegen, zu vermieten.

Salomo Friedenthal.

Möbl. Zimmer, sep. Eing. für 12,50 M. sofort zu vermieten von E. Klug, Breslauerstr. 38.

Bäckerstr. 18 I., vornh. e. frdl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Breslauerstr. 20, 2. Etage links, ein gut möbliertes Baudzimmer zu vermieten.

15767

#### Stellen-Angebote.

### Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Gemeindeverwaltung ist die Stelle eines

3. Bureauangehilfen vom 1. Nov.

ember er. ab vakant. Das Gehalt beträgt vorläufig 45 Mark monatlich.

Bewerber wollen sich schleunigt bei mir melden.

Jeritz, den 27. Oktober 1890.

Der Gemeinde-Borsteher.

Frydrichowicz.

Suche einen

Feldmesser,

der mein ca. 50 Hektare großes

Grundstück behußt Verpachtung

gleich parzelliren könnte.

Schwarzenau, R.-B. Bromberg.

Tietz,

Grundbesitzer.

Ein Bautchniker

im Zeichnen und Veranschlagen gewandt, energisch, wird z. sofort.

Untritt gesucht. Persönliche Vorstellung Freitag, Vormittags, von 8—10 Uhr im Bureau, Sandstraße Nr. 8 part. 15791

Ein tüchtiger

Bureauangehilfe

wird vom Distriktsamt Puniz zum sofortigen Untritt gesucht.

Eine Champagnerkellerei

am Rhein sucht an allen größ.

Plätz. des Inn- und Ausl. tücht.

fol. Vertreter. Off. sub B. W.

162 an Haasenstein & Vogler A.-G.

in Frankfurt a. M. 15813

Ein tüchtiger

Schachtmeister

von sofort gesucht. Meldungen

nimmt entgegen

C. Schlösser,

Unternehmer

d. B. in Posen, Gasthof zur Stadt Warschau, Schröderstr.

15767

Ein Knabe,

welcher Lithograph werden will,

kann sich melden in der

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co.

(A. Röstel).